



Herbert Hüsgen – Harry

3.7.1945–3.7.2017

Erinnerungen an Harry

Am 3. Juli, an seinem 72. Geburtstag, ist Harry Hüsgen, in schwieriger Zeit Burgvogt für die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck, nach langer Krankheit verstorben. Als Nachfolger von Otto Wenzel war er, ehemaliger Nerother und Pandur, über zwölf Jahre, von November 1971 bis März 1984, derjenige, der das Geschehen vor Ort mit Herz und Hand lenkte.

Es waren bewegte Zeiten; die Wald-ecker Liedermacher-Festivals der Sech-zigerjahre waren dem Verein ABW und dem idyllischen Ort Waldeck über den Kopf gewachsen, hatten aber eine Auf-bruchstimmung geweckt, in der die Waldeck in den Siebzigerjahren ein Platz für sozialpädagogische Initiativen

wurde. Harry hat es verstanden, mit dieser gesellschaftspolitisch engagierten Generation umzugehen und gewann Freunde für die Waldeck, von denen sich dort nicht wenige bis heute zuhau-se fühlen und engagieren.

Leicht waren die Umstände nicht für ihn, schon gar nicht in der ange-spannten finanziellen Situation des Vereins. Zudem teilte sich die ABW noch bis 1975 das Säulenhause mit den Nerothern, in dem Harry mit Karl Oelb unter einem Dach leben musste, der eine auf der linken, der andere auf der rechten Seite. Natürlich gingen die Auseinandersetzungen mit den Nerothern und deren Schikanen nicht spurlos an Harry vorbei.

Die größte Herausforderung wurde für Harry der Säulenhausebrand im Januar 1977. Wohin mit dem eingesp-ielten Gästehaus-Betrieb? Wie den Treffpunkt für den Verein mit seinen Veranstaltungen, Versammlungen und Festen erhalten? Harry meisterte dies alles mit viel Improvisationstalent und mit seiner besonderen Gabe, auf Menschen aller möglichen Prägungen zuzugehen und sie zu gewinnen.

Vor zwei Jahren hat Bernd Hilbert spontan seine Erinnerungen an diese Zeit aufgeschrieben. Er soll hier für alle sprechen, die Harrys in Dankbarkeit gedenken:

Weiter auf Seite 7.



Adressen ABW

– Stand 2017 –

Vorsitzende der ABW

Dr. Sandra Kupfer

Südstr. 15, 47918 Tönisvorst
Tel. 0171 1223145
sandra@burg-waldeck.de

Verwaltungsräte

Hein Heppenheimer

Am Forst 10, 64807 Dieburg
Tel. 06071-06151 / 0176221214
miteras@web.de

Birgit Schmitz

Gabelsbergerstr. 24, 47798 Krefeld
Tel. 0170-8802491

birgit.schmitz@mediation-bd.de

Karl Zimmermann

Riegerplatz 5, 64289 Darmstadt
Tel. 06151-4929953 /
01775607909

karl-zimmermann@gmx.net

Jürgen Behling (modder)

Herbinghausen 38,
42399 Wuppertal
Tel 02026-11849 / 01735200801
j.behling@gmx.de

Kassierer

Dieter Jacobi

Arnimstr. 118, 50825 Köln
Tel. 0221-5028537/01795082848
dieter.jacobi@gmail.com

Verwalter

Herbert Freund (Happy)

Burg Waldeck, 56290 Dorweiler
Tel. 06762-7997

burgvogt@burg-waldeck.de

Archiv

Dieter Krolle (Peer)

Oberwaldstraße 22,
56290 Dommershausen
Tel. 02605-952535

KÖPFCHEN

Gisela Möller-Pantleon

Klugestr. 2 b, 70197 Stuttgart
Tel. 0711-634230

koepfchen@burg-waldeck.de
g.kp.moeller@t-online.de

*

Vorsitzender der Peter Rohland Stiftung

Dr. Joachim Michael (mike)

Grillparzerstr. 86, 60320 Frankfurt
Tel. 069-561818/01726151818

t.j.michael@gmx.de

Inhalt

Erinnerungen an Harry	1 + 7	Eindrücke von Tobias Thiele	24
Einladung zur Mitgliederversammlung 2018.....	3	Die Lieder von Roland Eckert.....	25
Osterprogramm 2018: SpringFire.....	4	Der Felsengärtner	27
Nachruf auf Wolfgang Moritz (Wölle)	6	scouting-Jahrbuch 2016	28
Das letzte Geleit für Harry	8	Jugend im Fokus von Film und Fotografie.....	28
Amandus am Grab des Vaters	10	Bernd Witthüser.....	31
Oss Kröher zum Neunzigsten	12	Kais kleine Klangkörper-Kolumne 3.....	31
Glückwünsche.....	15	Was KÖPFCHEN -LeserInnen interessiert	35
Django lebt! Nachtrag zum Liederfest	15	Bürgermeister Fritz Frey	38
Auszeichnung für „Brot und Rosen“	16	Geheimtipp für den Weihnachtsmann.....	38
Waldeck Freakquenz 2017.....	17	KÖPFCHEN -Abo	37
Tunesier trafen Hunsbunt.....	18	Mitgliedsantrag	39
18. Peter-Rohland-Singewettstreit	19	Impressum	40
Heike Mildner: „Landschaft“	23		



Einladung zur Mitgliederversammlung 2018

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Euch ganz herzlich zur nächsten Mitgliederversammlung einladen.

Sie findet statt am

Sonntag, dem 11. März 2018

um 10.30 Uhr

im Sälchen, Burg Waldeck

Als Tagesordnung schlage ich vor:

- 1. Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder**
- 2. Feststellung der Beschlussfähigkeit**
- 3. Wahl eines Protokollanten / einer Protokollantin**
- 4. Annahme der Tagesordnung**
- 5. Verabschiedung des Protokolls der MV 2017**
- 6. Berichte:**
 - Verwaltungsrat
 - Kassenwart
 - Burgvogt
 - Peter Rohland Stiftung
 - Aussprache zu den Berichten
- 7. Bericht der Kassenprüfung**
- 8. Stand der Diskussion „Quo vadis Waldeck 2.0“**
- 9. Verschiedenes**

Am Vorabend, Samstag, dem 10. März, wird sich der WaldeckKunstStipendiat des Jahres 2017, der Liedermacher Tobias Thiele, mit seinen Liedern vorstellen. (Siehe dazu *KÖPFCHEN* 3/17, Seite 5 und hier Seite 24)

Herzliche Grüße

Sandra Kupfer



Osterprogramm 2018

„Nach rund 25 Jahren fester Belegung durch den BDP RLP und dem Projekt „Plöng City“ steht unser Säulenhaus ab Ostern 2018 wieder für Initiativen und Gruppen zur Verfügung. Wir wünschen uns eine neue, spannende Kooperation, gerne auch im Zusammenhang mit Jugendarbeit, und/oder im musisch, kulturellen Bereich.“

Aufgrund dieses Aufrufs auf der AABW-Homepage haben wir uns Gedanken gemacht. Wir meinen, dass dieser Top-Termin in der Karwoche wieder mehr den Waldeckern selbst zur Verfügung stehen soll.

Und das traditionelle Osterseminar soll auch wieder belebt werden. Alle Waldecker sind aufgerufen, sich mit Ideen und Mitmachen zu beteiligen.

Da jetzt die Zeit der Planung für 2018 ist, haben Swobl und ich Pflöcke eingeschlagen: Das neue Waldecker Oster-Event soll **SPRINGFIRE** heißen:

- **SPRINGFIRE 2018** soll laufen von **Freitag, 23. März bis Oster-sonntag, 1. April 2018.**
- **Das Osterseminar** soll wie gewohnt parallel dazu stattfinden an **Karfreitag und Karsamstag**, diesmal zum Thema: **„Die Rolle der Deutschen Wehrmacht in Griechenland“**

SPRINGFIRE 2018 soll laufen unter dem Motto: **„Korfu goes Waldeck!“** Kern dieser Veranstaltung ist eine deutsch-griechische Jugendbegegnung. Hierbei treffen sich junge griechische und deutsche Kreative aus verschiedenen Genres (Tanz, Musik, Gesang, Theater o.ä.). Dabei wird jeden Abend etwas aufgeführt (hauptsächlich im Sälchen). Und die Leute finden sich hier in Workshops, um einen zehntägigen Gegenbesuch im Herbst in Korfu vorzubereiten. Am Ende dieser Herbstbegegnung wird dann in Korfu ein gemeinsames interkulturelles Theater-Event aufgeführt werden unter dem Motto **„Waldeck goes Korfu!“**



Teilnehmen kann im Prinzip jeder. Abends sollen neben den Griechen auch junge Ensembles aus der Hunsrücker Umgebung auftreten, mit denen ich bisher auch gut zusammen gearbeitet habe (Stretdance, Jugendchor, Jugendband, Jugendtheater o.ä.). Die deutschen Teilnehmer der Jugendbegegnung sollen sich aus diesen Gruppen rekrutieren. Aber es können auch andere teilnehmen z.B. Waldecker aus den Hütten oder andere Mitglieder. Alter spielt keine Rolle. Allerdings werden finanziell, ob auf der Waldeck oder später in Korfu, nur Jugendliche im Alter von 18 bis 27 Jahren gefördert.

Örtlichkeiten:

Für „SPRINGFIRE 2018“ hat Swobl für den Verein Wilde Rose das Säulenhaus gemietet. Happy hält zusätzlich vorläufig noch das Schwabenhaus frei. Ebenfalls ist die Bühne reserviert.

Das ABW-Osterseminar findet wie gehabt im Mohrihaus statt.

Veranstalter:

Veranstalter von SpringFire ist der „Wilde Rose e.V. Interkulturelles Jugendnetzwerk im BDP“.

Dieser unser Verein hat bisher internationale Begegnungen und Seminare gemacht in der Ukraine, Frankreich, Polen, Weißrussland Bulgarien, Rumänien, Luxemburg, Ägypten, Tunesien und Marokko. Ich selber habe z. B. mit der Wilde Rose interkulturelle Workshops in Marokko oder Tunesien gemacht (S.a. letztes Freakquenz-Festival!). Die Leute aus den Salamanderhütten haben Nähe zu diesem Verein oder sind Mitglieder. Er ist nicht zu verwechseln mit dem BDP-Landesverband RLP, der PlöngCity veranstaltete oder mit dem ich SummerStage 2010 machte.

Das Osterseminar wird von der ABW veranstaltet.

Leitung:

„SPRINGFIRE 2018“ wird von mir geplant und geleitet.

Das Osterseminar wird von Swobl geplant und geleitet.

*

Zwei Abendtermine, die man sich vormerken sollte, stehen bereits fest:

Am Karfreitag kommen Carsten Braun www.carstenbraun.de und Marga Köllner mit dem Requiem „Der unbekannte Krieg“.

Es handelt sich um das preisgekrönte Werk des Komponisten Carsten Braun, der die junge Marga am Klavier begleitet. „Der unbekannte Krieg“ ist das Werk, in dem der Theaterstil die Waldeck und deren Besetzung 1933 durch die Hitlerjugend zum Thema hatte:

Trailor: <http://www.carstenbraun.de/video.htm>.

Bei der Uraufführung am 8. Mai 2010 waren großer Chor und großes Orchester am Start (siehe *KÖPFCHEN* 2+3/2010, Seite 23f.). Das leisten Marga und Carsten jetzt auf geniale Weise alleine zu zweit. Marga hat u.a. die Hauptrolle bei den Schinderhannes-Festspielen gespielt/gesungen, einem Musical, das Carsten ebenfalls komponiert hat. Wir können auch auf einigen Publikumsbesuch von außen hoffen. S.a. Fernseh-Interview mit Marga: <https://www.youtube.com/watch?v=vPnnF78-swM>

Und am Karsamstag gibt es ein großes Deutsch-Griechisches Fest.

Diese beiden Termine sind Teil von Osterseminars und SpringFire 2018.

*

Ende Januar würden wir uns gerne zur Ideensammlung für diese Veranstaltungen mit möglichst vielen Waldeckern treffen.

Gerne gebe ich jederzeit mehr Infos preis:

06761-916 2842 oder

015121283942,

Mail: hotte.schneider@web.de

Im Übrigen gelten diese Planungen von Swobl und mir nur für nächste Ostern. Für 2019 mögen das bitte Andere machen!

Hotte



Wolfgang Moritz (Wölle)

5.4.1944–3.6.2017



Er war eher zurückhaltend, stellte sich nie in den Vordergrund, war aber stets da, wenn er etwas mitgestalten oder einbringen konnte, auch ungefragt. Er konnte für seine Ideen Freunde begeistern. Wegen seiner Zurückhaltung werden ihn jedoch viele, insbesondere von der jüngeren Waldeckgeneration, kaum kennen, obwohl er aus heutiger Sicht zum Urgestein der Waldeck gehörte.

Wolfgang Moritz (Wölle) wurde am 5. April 1944 in Thüringen geboren und zog mit seiner Familie nach Kriegsende nach Essen um. Als seine Eltern 1959 als Herbergseltern die Leitung der Jugendherberge Manderscheid übernahmen, wurde die Vulkaneifel zu seiner neuen Heimat. Er erlernte den Beruf des Fotografen und arbeitete einige Zeit in diesem Beruf. Er fand schon früh den Weg zum Nerother Wandervogel und damit zur Burg Waldeck, der er bis zu seinem Tod verbunden blieb. Einige

Zeit verbrachte er in der Nerother Bauhütte. Früher als ich und Freunde unserer Nerother-Gruppe schloss er sich der ABW an. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass Wölle uns Nerother beim Bundestag in den späten 60er Jahren mit Handzetteln aufforderte, die Chanson-Festivals der ABW zu besuchen, sehr zum Ärger von Karl Oelb.

1968 heiratete Wölle seine Frau Hildegard, die der Waldeck genau so verbunden ist wie er. Von 1969 bis 1972 studierte er in Köln Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 1971 hatte Wölles Vater in Manderscheid ein Hüttendorf mit Jugendcampingplatz gegründet, dessen Leitung er und Hildegard 1978 übernahmen. Die beiden bauten dieses „Dorf“ zu einem naturpädagogisch orientiertem Jugend- und Familienfreizeitzentrum aus, in dem insbesondere musische und kulturelle Aktivitäten angeboten werden, man kann sagen, eine Waldeck in der Vulkaneifel. Darüber hinaus war Wölle in vielen Vereinen und in der Politik aktiv. Er war Mitbegründer der Ortsgruppe Manderscheid von Bündnis 90/Die Grünen und vertrat diese im Stadt- und Verbandsgemeinderat.

Nach dem Brand des Säulenhauses im Januar 1977 war Wölle einer der ersten, der sich beim damaligen Verwaltungsrat meldete, um mit zu überlegen, wie es weiter gehen soll. Aufgrund seiner Erfahrungen im Hüttendorf plädierte er dafür, das neue Haus zu einem Tagungshaus mit Vollverpflegung auszubauen. Als Peer Krolle 1996 den Vorschlag machte, für den im KZ umgekommenen Gründer des Nerother

Wandervogels und der ABW, Robert Oelbermann, eine Gedenkplakette anzubringen, setzte er sich vehement für diese Idee ein. Nach dem ersten Peter-Rohland-Singewettstreit im Jahr 2000 stiftete Wölle jedes Jahr den Preis für das beste, selbst getextete, politische Lied, um Akzente zu setzen und eine Brücke zu den Festivals der 60er Jahre zu schlagen.

2015 erkrankte Wölle an einem Darmtumor. Beim Liederfest Pfingsten 2016 erzählte er mir, dass er völlig geheilt sei. Nach dem Peter-Rohland-Singewettstreit im gleichen Jahr nahm er an einer Wanderung durch Franken teil, die eine kleine Gruppe Waldecker Freunde unter Leitung von Rolf Schiel traditionell stets nach dem Singewettstreit unternahm. Es war schön zu erleben, mit welcher Lebensfreude Wölle an dieser Wanderung teilnahm, mit welcher Begeisterung er abends Gitarre spielte und sang. Bei zahlreichen Gesprächen sind wir uns bei dieser Wanderung sehr nahe gekommen. Nach dieser Wanderung schrieb er fürs *KÖPFCHEN* den Artikel „Der Waldecker als solcher ...“ (s. *KÖPFCHEN* 4/2016, Seite 15f) und setzte sich damit ungewollt ein Denkmal.

Leider war die Hoffnung, vom Tumor geheilt zu sein, trügerisch. Wölle starb am Pfingstsonntag, den 3. Juni 2017 im Kreis seiner Familie in seinem Haus in Manderscheid. Wir haben seine Urne am 1. Juli 2017 in Manderscheid beigesetzt. Den Freunden, die ihn kannten, wird er in guter Erinnerung bleiben.

- Zar -



Fortsetzung Titelseite



War es Zufall? Ach was, es gibt keine Zufälle. Jedenfalls war ich auf dem Freakquenz-Festival, und Helga und Bömmes sagten mir, dass sie morgen Harrys siebzigsten Geburtstag bei der Thea würdig begehen wollen. So ließ ich die Reggae-Band für andere spielen und machte mich zu Fuß auf, um ihm meine Glückwünsche zu überbringen. Es tat gut, ihn wieder zu sehen.

Er hatte sogar Neuigkeiten für mich, z.B. von John (auch mal Burgvogt auf der Waldeck), dem es jetzt gut gehe in USA, mit Frau und zwei mitgebrachten Kindern; John hatte auf „Heimattour“ beim Harry vorbeigeschaut. Da ich seit gefühlten Jahrzehnten von John nichts gehört hatte, war das eine sehr gute Nachricht.

Aber das nur nebenbei. Mir kamen noch ganz andere Gedanken. Gedanken an die Anfänge meiner Zeit auf der Waldeck. Und ich dachte mir, warum müssen wichtige Weggefährten immer erst unter der Erde liegen, um sich zu erinnern. Eigentlich schade. Darum bringe ich jetzt ein paar Erinnerungen zu Papier.

Als ich das erste Mal auf die Waldeck kam, war das Säulenhaus abgebrannt und nur noch eine Ruine. Das Leben spielte sich im Morihaus und in den Hütten ab, und sollte mich für lange Zeit (voraussichtlich lebenslänglich) an diesen Ort und seine Menschen binden. Seinerzeit Mitglied des in Gründung befindlichen G.A.K. aus Berlin, fuhr ich noch viele Male mit dieser Gruppe auf die Waldeck, um zu beim Aufbau des Säulenhauses zu helfen und dabei das pralle Leben zu spüren.

Und dieses „pralle Leben“ meine ich wortwörtlich. Einen großen Anteil daran hatte eben Harry. Und ich erinnere mich gerne. Rückblickend denke ich, es war eine schwierige Zeit für die Waldeck und den Burgvogt, aber auch eine Zeit des „Eng ist gemütlich“ und des „Wenn du dich einbringen willst – gerne!“ Und über

allem schwebte Harry. Er hatte großen Anteil an dem, was „Waldeck“ für mich ausgemacht hat, und brachte immer wieder mit einem leicht in die Runde geworfenen Satz – vor allem in Bezug auf meinen Umgang mit dem anderen Geschlecht – mein pubertäres Selbstvertrauen ins Wanken und lenkte damit meine Gedanken (auch in anderen Lebensbereichen) und mein Verhalten in andere Bahnen.

Unvergessen seine Begrüßung „Na, Bernd, mal wieder ein bisschen Heimatluft schnuppen?“, wenn ich mal wieder unangemeldet auf dem Platz stand. Ich wusste damals noch gar nicht, wie Recht er hatte. Aber heute muss ich sagen: „Ja, die Waldeck ist mein Zuhause.“ Und ich meine das so, wie mein Pädagogik-Prof. Hellmut Lessing mal gesagt hat: „Zuhause ist da, wo man gut zu dir ist.“

Den Grundstein für diese unglaubliche Bereicherung meines Lebens hat eben Harry gelegt. Unvergessen, wenn Harry auf der Mohrihaus-Terrasse sein „Ach Luise, du bist so lecker fett“ (Luise, die behaarte Bratwurst, sein Hund) schmetterte, oder wenn er mich spät abends noch aus Burgen abholte (damals fuhr die Fähre noch!), weil Trampen von Burgen aus mangels Gelegenheit mal wieder nicht geklappt hatte.

Wenn Harry mich zum Beispiel mit den Worten „Notopfer Berlin, nun nimm dir noch ein ‚Teilchen‘“ aufforderte noch einmal zuzugreifen. Harry; – immer ein Bündel Geldscheine in der Hemd- oder Hosentasche, in der Gruppe am Tisch sitzend, die Augen geschlossen, aber alles registrierend. Rauschende Feste, vor allem Silvester im Sälchen: „Oh Himmel strahlender Azur...“ und viele kleine und große Geschichten, die Panik in seinen Augen als John, ich und ein paar andere beschlossen hatten, das getrocknete Gras auf dem Turmfeld einfach zu verbrennen und er von der Waldeck-Außenstelle in Sevenich aus die Waldeck in Flammen sah.

Das Wichtigste aber war, man wurde ernst genommen, durfte sich einbringen und vieles ausprobieren. Man bekam seine Chance. Ich habe u. a. zum ersten Mal Dächer gedeckt/geflickt, die Sense geschwungen, auf der Baustelle mitgeholfen und so vieles anderes. Harrys Zutrauen gab mir den Mut, vieles auszuprobieren und es mir selber zuzutrauen, auch wenn ich es vorher noch nie versucht hatte. Das hat gut getan und mich ein Leben lang begleitet und geprägt.

Er war schon so etwas wie eine „Vaterfigur“ für mich (uns), ein Kümmerer, einer der da ist, einer der auch unausgesprochene Sachen hört, und einer, ohne den die Waldeck heute nicht das wäre, was sie ist.



Damit will ich nicht sagen, dass die anderen Menschen, die Gefährten vom G.A.K. und der damit verbundene Freundeskreis aus der ganzen Republik, die Menschen des Verwaltungsrats und die anderen ABWler oder die tollen Menschen, die damit befasst waren, die Berliner Hütte zu rekonstruieren, nicht ebenso wichtig gewesen wären. Aber Harry war halt der, der alle Fäden in der Hand hielt, der erste und wichtigste Ansprechpartner, der, der alles über die anderen (die nicht da waren) wusste, der, der einem dieses „endlich wieder Zuhause-Gefühl“ gab.

Oder, noch anders, wie die Kathi Otto es mal formulierte, als ich ihr nach dem Aufwachen morgens in der Berliner Hütte gegenüberstand: „Ach dieser Bernd bist du, dann ist ja alles ok, du gehörst ja zur Familie.“

Und genau das war das Gefühl, das Harry mir (uns) damals gegeben hat: Du gehörst ja zur Familie, willkommen! Und damit hat er die Waldeck geprägt und ihr und mir eine Richtung gegeben, die bei mir bis heute anhält. Das soll jetzt nicht die Verdienste seines Vorgängers oder seiner Nachfolger schmälern, denn das sind alles andere Geschichten, und die werden vielleicht ein anderes Mal erzählt.

Hier gilt Harry mein aufrichtiges und tief aus dem Herzen kommendes Dankeschön. Ich könnte auf einiges in meinem Leben verzichten, aber nicht auf die Erinnerungen an die Zeit mit diesen vielen guten und bewegten Augenblicken die ich unter deiner Ägide auf der Waldeck verbringen durfte.“

Merci. Bernd Hilbert

13. Juli 2017:

Das letzte Geleit für Harry



Beisetzung in Dorweiler – Foto Felicitas Niegisch

Ich sitze auf der Terrasse vor den Säulen. „Echte Hunsrück-Eiche“ hatte Harry seinerzeit voller Stolz immer wieder gesagt, als sie gerade aufgestellt worden waren.

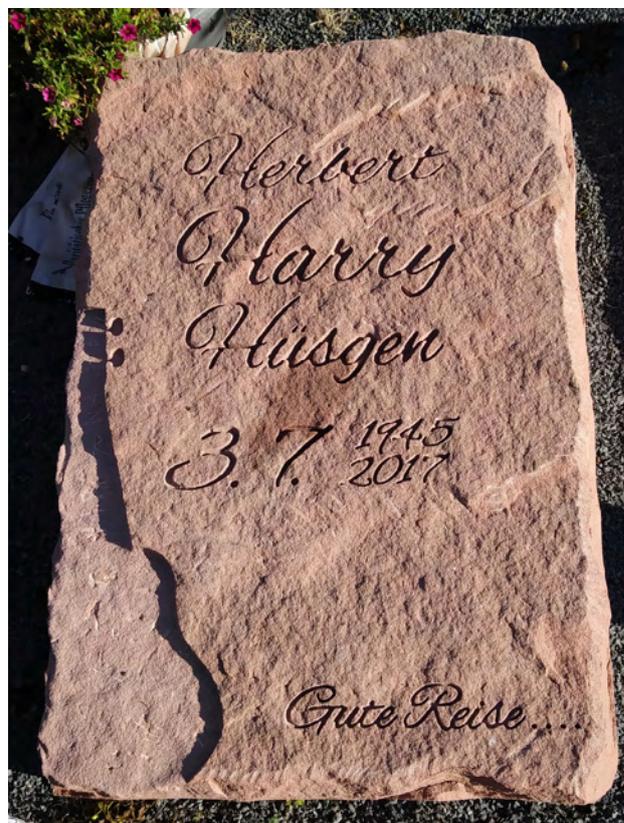
Und heute nun tritt er seinen letzten Weg an. Ich denke, es ist irgendwie schön, dass er seine letzte Ruhestätte in Dorweiler findet, denn der Erhalt der Waldeck

war doch so etwas wie sein „Lebenswerk“, Dorweiler und die Waldeck viele Jahre sein Zuhause. Über die späteren Jahre, als das nicht mehr so war, möchte ich hier nicht reden.

Und jetzt ist er zurückgekehrt. Dahin, wo auch die Oelbs beerdigt sind, Nauke, Otto und auch Toni Neumann – nach Hause. Der Gasthof Neumann, auch das



Bömmes, Conny, Lemmy – Foto: Felicitas Niegisch



Die Grabplatte – Foto: Dido

eine starke Erinnerung an Harrys Zeiten. Damals machte man dort Station, ehe man den letzten Kilometer zur Burg hinunter lief. Bereits vor Erreichen der Waldeck tauschte man Neuigkeiten aus, im Sommer unter Kastanien, im Winter im knallvollen Gasträum.

Den Weg zum Friedhof muss ich natürlich zu Fuß antreten, Ehrensache, und eine gute Gelegenheit, im Kopf noch einmal so manchen Gedanken aufsteigen zu lassen. Dort eine beachtliche Anzahl bekannter und unbekannter Menschen. Darunter auch Angelika und Sohn Amandus. Wie ich ihn sehe, habe ich das Gefühl, Harry lebt in ihm weiter; so vieles an seiner Erscheinung erinnert mich an seinen Vater. Und Amandus hält für und über seinen Vater eine Trauerrede, die mich schlichtweg umhaut!

Ganz besonders freut es mich, auch Bömmes unter den vielen Trauergästen zu entdecken, denn bei meiner letzten Begegnung mit Harry bei Thea hatte mir Harry total glücklich erzählt, dass sich die beiden wieder versöhnt hätten. Noch wenige Tage vor der Beisetzung, am Telefon schien die Fahndung nach Bömmes erfolglos, und nun singt er für ihn das Bellmann Lied „So troll'n wir uns ganz sanft und sacht ...“ Es wurde noch so manches

Lied an seinem Grab gesungen – ein wirklich würdiger Abschied.

Amandus kannte seinen Vater wohl ziemlich gut, und mit seiner Bemerkung, die etwa so lautete: „Ich weiß das er euch im Leben so manches Mal einen draufgegeben hat, jetzt könnt ihr euch noch einmal revanchieren.“ Er hatte auf den Grabstein Hammer und Meißel bereitlegen lassen. So konnte jeder, dem danach war, in der auf den Grabstein gemeißelten Gitarre noch eine persönliche Spur hinterlassen, bevor man sich zum geselligen Gedenken und Abschied nehmen auf den Weg zur die Waldeck machte.

Leider musste ich mich, zusammen mit Fee, noch am selben Abend wieder auf den Weg zurück nach Bayern machen. Aber ein kurzer Stopp an Harrys Grabstelle musste noch sein. Der Grabstein lag bereits an seinem Platz über der Urne. So konnte ich noch einem Augenblick in stillem Gedenken alleine dort verweilen, und mein letzter Gedanke war: „Danke, Harry, für alles!“

Bernd Hilbert



Amandus am Grab seines Vaters

„Herzlich willkommen, liebe Familie, liebe Freunde, schön das Ihr alle heute gekommen seid, um Harry die letzte Ehre zu erweisen. Er hat es wieder einmal geschafft, viele Menschen aus den unterschiedlichsten Kreisen und aus vielen Winkeln der Welt zusammenzubringen; das war, wenn man so will, immer eines seiner größten Anliegen!

Leider kann Harry heute nicht wie gewohnt bei uns sein mit seiner Präsenz und seiner unübersehbaren Statur, um mit uns zu feiern an diesem sonnigen Nachmittag im Juli. Wenn ich aber darüber nachdenke, war es nicht unüblich, dass Harry auf seinen Festen „kurz“ mal weg war, sogar an seinen eigenen Geburtstagsfeiern. Er hat mich dann oft unter dem Vorwand, etwas besorgen zu wollen, ins Auto gepackt, um ins Café – er hat es immer „Hemdhoch“ genannt – nach Kastellaun zu fahren und sich ein ordentliches Stück Sahnetorte zu genehmigen oder kurz einfach mal zur Schmausemühle zu Elke und Alfred, auf eine Forelle blau. (Ich denke die meisten erinnern sich an mindestens ein Fest, auf dem sie Harry vergeblich gesucht haben.)

Ich erinnere mich auch an den Zettel an seiner immer offenen Haustür im Bauernhaus in Sevenich, auf dem stand: „Bin Pinkeln! Gleich wieder zurück.“ Diesen Zettel hat er geschrieben bevor er mit mir für zwei Wochen nach Griechenland zu Ines gefahren ist.

Diese Auszeiten waren für Harry die wenigen Verschnaufpausen in einem Leben, in dem er sehr oft unter Strom stand und mit unbändiger Energie die Dinge lenkte.



Rechts: Amandus – Foto: Felicitas Niegisch

Jemand hat einmal zu mir gesagt: „Das Leben ist wie eine Schachtel Streichhölzer. Man kann sich entscheiden, ob man die Streichhölzer nacheinander anzündet oder gleich mehrere auf einmal.“ Dieses Bild hat sich bei mir sofort eingebrannt, denn ich wusste schon als Kind, dass es, wenn man eine ganze Packung

Streichhölzer auf einmal anzündet, eine riesige Stichflamme gibt.

Harry, mein Vater, war niemand, der Streichhölzer sparen wollte. Er hat bewusst die Entscheidung getroffen, das heisseste Feuer zu entfachen, zu welchem er imstande war. Ein Feuer, das uns allen für ewig in Erinnerung bleiben wird und an dem



wir so oft gegessen haben, um uns zu wärmen.

Jetzt ist das letzte Streichholz verglimmt, und wir haben die Gewissheit, dass Harry nicht nur „kurz“ mal weg ist. Es macht uns alle traurig und fassungslos, und doch wissen wir, dass dieser unruhige Geist jetzt seine Pause genießen kann, denn ich bin mir sicher, wo immer er auch sein mag, es gibt dort bestimmt die beste Sahnetorte, die er je gegessen hat.

Ich freue mich, dass Bömmes heute ein Lied spielt, das viele, und ich auch, mit meinem Vater verbinden: „Der Page von Hochburgund“. Eigentlich passt es ein bisschen zur Sahnetorte, – eine Liebe, die Harry auch manchmal nur heimlich genießen konnte.

Jeder von Euch hier hat unzählige Geschichten und Erinnerungen, die ihn mit meinem Vater verbunden haben. Viele davon stammen aus der Zeit bevor ich geboren war. Für mich gibt es etwas, das ich für ewig mit ihm verbinden werde: Harrys alter Holzkoffer, den er fast überall hin mitgenommen hat. Dieser Koffer war sein Begleiter überall hin, nachdem er den Wanderrucksack an den Nagel gehängt hat.

Ich kannte meinen Vater erst zu den Zeiten des Holzkoffers; die Zeit, nachdem er die Burg Waldeck als Aktiver verlassen hatte. Doch obwohl ich nicht auf der Waldeck aufgewachsen bin, sondern in Sevenich und Stuttgart, war es dieser Ort, hier, wo wir uns heute wieder treffen, der auch Harrys und mein weiteres Leben prägte.

Ich konnte mir als Kind nie so richtig vorstellen, wie dieser 1,90 Meter große und schwere Mann mit einem Zwanzig-Kilo-Rucksack viele Kilometer durch unwegsames Gelände marschiert sein soll. (Ich weiß bis heute nicht, ob das wirklich so

war.) Doch die vielen Geschichten am Lagerfeuer und die Fotos habe ich als Kind aufgesogen und bin schließlich mit der gleichen Neugier in die Welt heraus marschiert, um sie zu entdecken. Dass mir mein Vater ermöglicht hat, Euch, SEINE FREUNDE, kennenzulernen, die immer weiter geschaut haben als bis zum eigenen Tellerrand, dafür bin ich ihm unendlich dankbar.

Es gab eine Zeit – so jedenfalls kam es mir als Kind und Jugendlicher immer vor – da wurde Sevenich zur neuen Begegnungsstätte im Hunsrück. Egal, wann ich bei Harry ankam, es lief eigentlich fast immer gleich ab. Erst mal ein Stück Braten mit Papas Bratkartoffeln.

Danach durfte ich dann entweder den Kachelofen anheizen, oder, wenn es nicht allzu sehr geregnet hat, das Lagerfeuer entfachen. Und dann wurde es meistens belebt im Haus. Wenn nicht sowieso schon einige Freunde da waren, so wurde es spätestens am Freitagnachmittag voll in Sevenich. In nicht mal einem Tag verdoppelte sich die Einwohnerzahl Sevenichs, und auf der Hauptstraße wurden die Parkplätze knapp.

Feste wurden gefeiert wie sie fielen. Auch wenn das bedeutete, am Samstagnachmittag noch schnell Verpflegung und Getränke für hundert Mann zu organisieren. Das konnte Papa, und da sollte man ihm auch tunlichst nicht reinreden. Egal, wie viele Hände anpacken mussten und wie viele – manchmal unfreiwillig – eingespannt wurden. Das Ergebnis waren unvergessliche Abende am Feuer, in der Scheune, im Bauernhaus oder später in der Kneipe, bei denen gut gegessen und noch besser getrunken wurde. Es waren vor allem diese Abende mit den hitzigen Debatten über die erlebte Zeit in den Siebzigern und die aktuelle Politik, die mich zu einem

politisch interessierten Menschen heranwachsen ließen.

Ich weiß, es war oft nicht einfach, mit Harry zu diskutieren. Vor allem wenn er Argumente mit einem Handstreich von Tisch fegte. Dennoch wollte er tief im Innern immer vereinen, und Toleranz war für ihn ein hohes Gut. Harry hat sein Leben dem Miteinander und der Gemeinschaft gewidmet, nicht der Ausgrenzung und dem Hass.

In Zeiten wie diesen, wo die Lumpen mit ihren billigen Abgrenzungs-Parolen wieder die Parlament erobern, wird uns sein Kopf und seine Stimme fehlen. Wir alle hier müssen mithelfen, diese Stimme zu ersetzen, und müssen versuchen, dass das, was Harrys Leben ausgemacht hat, die Gemeinschaft und das Miteinander, weiter lebt. Ich bin mir sicher, das sollte sein Vermächtnis werden.

In diesem Sinne verabschieden wir Dich, lieber Harry, mit Bella Ciao, und wir versprechen Dir, an Deiner Stelle weiter zu kämpfen.

Farewell, lieber Papa, Du wirst uns fehlen!“

Amandus



Mit dem Blick des Wanderfalken

Oskar Kröher zum Neunzigsten



2000 Oss bei Hai Franks 80. Geburtstag – Foto: Uller Koenig

Wenn es stimmt, dass „kluge Menschen es verstehen, den Abschied von der Jugend auf mehrere Jahrzehnte zu verteilen“ (Françoise Roscay), so hat genau dies unser Freund Oskar (Oss) Kröher mit Bra-

2009 Stolperstein für Robert Oelbermann – Foto: Werner Dupuis



voir gemeistert: Am 17. September 2017 rundete er zum Neunzigsten in seiner Geburts- und Heimatstadt Pirmasens.

Wer Oss begegnet, spürt, dass er ein Junggebliebener ist. Seine Erinnerungen an Fahrten, an Konzertauftritte und an Begegnungen mit Menschen vieler Kulturen sind sehr präsent. Wortgewandt beschreibt er präzise bis ins kleinste Detail Landschaften und Orte, Menschen und Ereignisse. Die Kraft der Erinnerung, die Ästhetik seiner Sprache und die jugendlich wirkende Aura Begeisterungsfähigkeit des nach wie vor dem Leben sehr zugewandten Sängers und Schriftstellers vereinen sich in einer faszinierenden Persönlichkeit.



1951 Stippvisite beim Osterlager der Jungenschaft am Gardasee – Aus molos Album

Diese realisiert sich in vielen ganz unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen und Aktivitäten des Jubilars, denn er ist: Gitarrist, Komponist, Sänger, Liedermacher, Arrangeur und Sänger, Lieder-Sammler und Herausgeber von Liederbüchern in deutscher, französischer und englischer Sprache; er ist Poet, Dichter, Erzähler, Schriftsteller und ein Meister der Sprache, Naturfreund, Heimatforscher, Kulturschaffender, Vogelkundiger, rotgrauer Rabe, Kranichmensch, engagierter Demokrat, Bürgerrechtler, Jugendbewegter, Lehrer, Pädagoge, Erzieher, Kunstkennner, Weltreisender, polyglotter Fahrensmann, Initiator und Mitbegründer der Waldeck-Festivals, Künstler mit über sechzigjähriger Bühnenerfahrung. Für sein Singen, soziales Engagement und besondere Verdienste wurde er vielfach geehrt und mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Man sagt, dass sein Weg ins Leben so begann: Mit seinem älteren Zwillingenbruder Heiner schmetterten beide unmittelbar nach der Geburt mit weit tragenden Stimmen ein Duett... Mag mancher dies für den Anfang einer Oss bis heute umwehenden Legendenbildung halten, unbestritten ist, dass beide Knaben vielfältige Talente in die Wiege gelegt



1964 Oss auf der ersten Waldeckbühne

bekamen. Oskar verfügt über den Blick des Wanderfalken, den er im Laufe der Jahrzehnte immer weiter schärfen konnte. Diesen alles erfassenden und durchdringenden Blick des Wanderfalken hat er zur Fähigkeit entwickelt, neben dem Sichtbaren auch das darunter Verborgene wahrzunehmen und zu ergründen.

Oskar Kröher, Ehrenmitglied der ABW, gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Jugendbewegung in der Nachkriegszeit. Die Nationalsozialisten hatten die Zwillinge noch als letztes Aufgebot in den Krieg geschickt. Zum Glück für uns überstanden sie ihn lebend. Als alles in Scherben gefallen war, zogen sie mit anderen Bündischen

aus grauer Städte Mauern hinaus in die Natur, wo sie die schrecklichen Erinnerungen der Kriegszeit verarbeiteten und von einer neuen Freiheit schwärmten.

Im Sattel eines Motorrads, mit der bündischen Klampfe auf dem Rücken, neben sich einen Beiwagen, vollgepackt mit dem Allernö-



tigsten, zwischen dem sein Gefährte Gustav Pfirrmann eingezwängt saß, verließ Oskar am 15. März 1951 Pirmasens mit dem Reiseziel Indien. Inspiriert vom Freiheitsgedanken der Jugendbewegung, der gespeist war von den Zielen Eigenverantwortung und Selbstbestimmung, begann eine abenteuerliche Reise von andert-halb Jahren, die den jungen Oskar nachhaltig prägte und Grundlagen zu seiner weiteren künstlerischen Entwicklung legte – viele Jahre vor Kerouac!

Zurückgekehrt in die Heimat, leuchteten seine Ideale vom friedlichen und brüderlichen Zusammenleben der Menschen und Völker noch heller. So war er zum Grenzgänger geworden, der sich in vielen Kulturen zu Hause fühlte. Dem Wanderfalken gleich kannte er sich nun hervorragend in den Landschaften und auf den kulturellen Zug-Routen nicht nur Europas aus.

Weil es den Reiz des Neuen trug, speicherte er nicht nur das Wesentliche in seinem bis heute phänomenalen Gedächtnis, sondern auch viele unscheinbare Einzelheiten, die sich in den Beschreibungen des jungen Abenteurers sprachlich differenziert und bildhaft wie ein Puzzle zum beeindruckenden Reisebericht zusammenfügten. In treffsicherer Anschaulichkeit, Farbigkeit, emotionalen Nuancen und sprachlicher Gewandtheit hat Oss nach über vierzig Jahren die Erlebnisse der langen Fahrt in seinem spannenden Buch „Das Morgenland ist weit“ beschrieben (1992, Gollenstein Verlag). Dieses epische Werk mit seinen acht Auflagen ist nicht nur ein abenteuerlicher Reisebericht, sondern die erste literarisch bedeutende „On the Road“-Erzählung in deutscher Sprache! Eine spannende Erzählung gepaart mit virtuoser Sprachkunst!

Diese findet sich auch in allen drei Bänden von Oss Kröher's lesenswerter Autobiographie („Ein Liederleben“, 2007 / „Auf irren Pfaden durch die Hungerzeiten“, 2011 / „Vom Lagerfeuer ins Rampenlicht“, 2013). „Heimat ist immer etwas Verlorenes, eine Sehnsucht, die sich nie erfüllen lässt...“ (Edgar Reitz, 1993)

Wie die standorttreuen Wanderfalken, so blieb Oss bis heute seiner Heimatstadt Pirmasens verbunden und treu. Nach der Veröffentlichung erster Kurzgeschichten („Salz und Sand“, 1967, Südmarkverlag) und einem gemeinsam mit Hein verfassten Buch über die Folkszene der sechziger Jahre („Rotgraue Raben – Vom Volkslied zum Folksong“, 1969, Südmarkverlag), veröffentlichte Oss zwei bemerkenswerte Bücher zur Geschichte seiner Heimat: „Felsen im Wasgau“ (1993) und „Mein Pirmasens“ (1994).

Über die Grenzen Deutschlands hinaus ist Oss Kröher mit seinem 2016 verstorbenen Zwillingbruder Hein mehr als sechzig Jahre lang als Volkssänger hervorgetreten und bekannt geworden. Beide sangen gerne Lieder anderer Völker und wurden auch dadurch zu Wegbereitern von „multi-kulti“. Sie waren niemals Verfechter eines rigiden Purismus.

Der Großteil ihres schier unerschöpflichen Repertoires besteht dennoch aus Liedern deutscher Sprache. Ihre Bedeutung für das Überleben und die Wiederbelebung deutscher Volkslieder nach dem Zweiten Weltkrieg ist immens und kann noch gar nicht völlig ermessen werden. Sie waren vor und neben Peter Rohland die ersten, die zu themen-bezogenen Konzerten ausschließlich mit deutschsprachigen Liedern einluden. Dabei blieben sie auch, als die anglo-amerikanische Folk-Revival-Welle wie ein Tsunami die deutschen Medien überflutete.

Weil die Zwillinge ganz bewusst die überlieferten Lieder des einfachen Volkes und von Minderheiten gesucht, „ausgegraben“ und ihnen mit ihren Stimmen und Arrangements neues Leben eingehaucht haben, ist es ihnen gelungen, ein Gegengewicht zu den von Nazis und völkischen Pädagogen instrumentalisierten und vergewaltigten Liedern aus der Romantik und Wandervogelzeit zu schaffen.

Faschistisch belastete Volkslieder finden sich weder im Programm noch in der gut dokumentierten Sammlung von Hein & Oss. Auf siebzehn CDs ist das musikalische Gesamtwerk der Brüder zusammengetragen und bildet für Volksliedforscher und Sänger neben mehreren von Oss herausgegebenen Liederbüchern ein Archiv mit vielen textlichen und musikalischen Schätzen.

Ohne ihre künstlerischen Fähigkeiten und ohne ihr leidenschaftliches Eintreten für die sozialkritischen Volkslieder hätte es die erfolgreiche deutsche Renaissance des Volksliedes in den Siebzigern so nicht gegeben. So haben sich u.a. Hannes Wader, Zupfgeigenhansel, Liederjan und Lilienthal von der Kröherschen Vitalität, ihrem bewegenden Vortrag und ihrer Kenntnis der sozialen und historischen Hintergründe der Lieder beeinflussen lassen und manches in direkter Linie von Hein & Oss übernommen.

Mut, Geduld, Gewandtheit, Ausdauer, Kraft und Selbstvertrauen des Wanderfalken spiegeln sich auch heute noch in den Aktivitäten und Projekten des jung gebliebenen jugendbewegten Jubilars.

Da geht noch was!

Carsten Linde

Der Mindener Kreis hat Nr. 15 seiner Schriftenreihe Oss Kröher gewidmet. Siehe Seite 36.



Viel Glück!

Im Jahr 2017 haben zwei Freunde, **Walter Kivelitz und Oss Kröher**, ihren Neunzigsten feiern können. In diesem Jahr gab es weitere, noch nicht genannte, besondere Geburtstage:
Den achtzigsten Geburtstag feierte **Roland Eckert**.

Das vierte Viertel traten an:

Georg Bündgens – Schorsch
Hartmut Burger – Kastra
Elke Ewert
Herbert Lentz – Dicke
Wolfgang Münchrath – Goly
Günter Seifert – Zar

Das siebte Jahrzehnt vollendeten:

Frank Baier
Karl Hussmann
Dieter Jacobi

Allen Jubilaren, den genannten und den nicht genannten, wünschen wir Freude – am Dasein, am Augenblick und an einem Wiedersehen auf der Waldeck!

Nachtrag zum diesjährigen Liederfest:

Django lebt!

Joscho Stephan und sein Ensemble erinnern an den legendären Gitarristen Django Reinhardt



Joscho Stephan – Foto. Uller Koenig

Am Sonntag, dem 4. Juni 2017, dem letzten Abend des diesjährigen Waldeck-Festivals bot der Jazzgitarrist Joscho Stephan mit seinem Ensemble eine eindrucksvolle Darbietung.

Das Zelt ist gut gefüllt. Kai Engelke betritt die Bühne und erklärt Einzelheiten zum Werdegang des in Mönchengladbach geborenen Joscho Stephan. Der 1953 nach einem Schlaganfall verstorbene Gitarrist Django Reinhardt ist sein musikalisches Vorbild (meins übrigens auch).

Dann geht es unverzüglich los. Unter brausendem Beifall betritt Joscho Stephan die Bühne und das Publikum wird in den legendären „Django-Reinhardt-Swing“ versetzt (Sologitarre, Geige, Rhythmusgitarre und Kontrabass). Spielte im Ensemble Django Reinhardts sein Bruder Joseph Reinhardt die Rhythmusgitarre, so wird dieses Mal das Instrument von Joschos Vater Günter Stephan gespielt, Volker Kamp am Kontrabass und Sebastian Reimen an der Geige vervollständigen das Ensemble.



Beim nächsten Stück beweist Stephan erneut sein enormes Können – das Publikum wird förmlich mitgerissen – nicht zuletzt durch Volker Kamps routiniertes Bass-Solo. Auch kleine Zitate aus der Rockmusik – hier „Smoke On the Water“ von Deep Purple – werden dargeboten. Beim Publikum kommt förmlich Schmunzeln auf.

Man sieht den Musikern die Anstrengung nicht an, alle Achtung! Joscho Stephan und der Geiger Sebastian Reimann spielen glänzend zusammen – wie einst Django Reinhardt und Stephane Grappelli im Ensemble „Quartett de Hot Club de France“.

Beim anschließenden Stück „Blue World“ wird das Publikum in regelrechtes „Summertime-Feeling“ versetzt – die Musiker schauen sich zum Schluss mit einem verschmitzten Blick gegenseitig an.

Anschließend beweisen diese bei Biréli Lagrènes Stück „Made In France“ erneut große Spielroutine – sie achten gegenseitig auf den anderen – keiner steht im Vordergrund, bei den jeweiligen Solopassagen allerdings beweist jeder sein beeindruckendes virtuoses Können auf seinem Instrument – das Publikum klatscht begeistert! Stephan bedankt sich beim Publikum mit den Worten: „Django ist nach wie vor unerreich“.

Beim folgendem Stück, einem „Slowblues“ besticht er im Solo durch ein „Right-Hand-Flageolet“ – eine sehr schwierige Technik, die einst nur Django Reinhardt mühelos bewältigen konnte. Beim anschließenden „Jazz-Waltz“ – welcher für die Waldeck „untypisch“ klingt – geht die Musik in den „Swingstyle“ über und zurück.

Bravo! Das Publikum ist überwältigt. Das nächste Stück im Bossa-Nova-Style bewältigen Stephan und seine Mannen mit enormer Spielroutine und entspannt wirkender Leichtigkeit. Beim abschließenden „Mambo“ wird das Publikum in die „Mambo-Bar“ versetzt.

Wiederholt kommen mir Erinnerungen an den legendären Jazzgeiger Stephane Grappelli. Das Quartett kann sich kaum noch vor „Zugabe“-Rufen des Publikums retten! Die Bandmitglieder – inklusive Vater Günter Stephan – werden einzeln vorgestellt, dann weist Stephan mit unterhaltsamem Mutterwitz auf seine CDs hin. Er erwähnt außerdem den Film „Django“, der die diesjährige Berlinale eröffnete, im Oktober in den Kinos anläufe und einen politischen Hintergrund habe.

Im Zugabeteil des Konzertes erklingt zunächst der altbekannte „Limehouse-Blues“, wofür sich das Publikum wiederholt mit endlosen „Zugabe“-Rufen und „Standing Ovations“ bedankt. Stephan lobt das Publikum und die professionell arbeitenden Toningenieure. Beim letzten Stück – Django Reinhardts „Minor Swing“ – geht die Band routiniert in Sholom Secundas „Bei mir bist Du scheen“ mit kleinen „Yeux Noirs“-Zitaten (Schwarze Augen) über.

In einer wunderschönen Atmosphäre mitten im Hunsrück konnte man auf der Waldeck hochqualifizierten, herausragenden Gypsyjazz hören und sehen. Django ist durch Joscho Stephens einmalige Spielkunst wieder in die Gegenwart zurückgerufen worden – mehr davon!

Roland „Blacky“ Schwarzer

Auszeichnung für „Brot und Rosen“

Die deutsche Schallplattenkritik hat in ihrer Bestenliste 3-2017 das Album „Brot und Rosen“ von den Grenzgängern als bestes in der Kategorie Liedermacher ausgezeichnet. Hier die Begründung:

„Mit diesem Album ist es den Grenzgängern wieder einmal gelungen, gesellschaftspolitisch engagierten Anspruch und künstlerisch hohes Niveau sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Deutschland im Winter 1843: Die Menschen erleiden große Not, viele sind arbeitslos, haben kein Dach über dem Kopf, suchen nach Möglichkeiten, ihr Elend zu verringern – als Auswanderer, als Flüchtlinge, allein sechs Millionen wandern in die USA aus. Michael Zachcial hat Lieder aus dieser Zeit zusammengetragen, die einerseits

das Elend schildern, andererseits aber auch Hoffnung und Lebensfreude signalisieren. Das liebevoll gestaltete Booklet enthält neben den Liedtexten eine Fülle von historischen Informationen sowie viele aussagekräftige Bilder. Ein kleines Meisterwerk, hochaktuell dazu!“

(Für die Jury: Kai Engelke)

Das Album war von der Peter Rohland Stiftung gefördert worden und wurde beim diesjährigen Liederfest von den Grenzgängern live dargeboten. (Siehe **KÖPFCHEN** 3/17)

Die Grenzgänger: Brot & Rosen. Müller-Lüdenscheldt Verlag MLCD_22 (www.musikvonwelt.de / Broken Silence)

Waldeck Freakquenz 2017

Hauptbühne	Überall!	Spiel & Spaß
<p>o Freitag o</p> <p>20:00 Wankers 21:00 Sewsel 22:00 Spliff Uppercut 23:00 Red Hill</p> <p>... danach IDM/Techno und Elektrogetränk im Cafe, Tebis-Contest und und u...</p> <p>o Samstag o</p> <p>20:00 Schwach & Pefel 21:00 Orbinaut 22:00 Blackberries 23:00 Der Ringer</p> <p>... danach La Peche a Tron am Lagerfeuer</p>	<p>o Samstag o</p> <p>11:30 auf der Säulenlaube Commen spielt Harfe</p> <p>12:30 ebendort: Poetry & Liedermacherei</p> <p>14:00 an der Drushbahle Heinz Ratz & Gäste</p> <p>15:00 ebendort Bischler</p> <p>16:00 auf dem Hauptplatz Hunsbunt Theater "Wir sind die Welt!"</p> <p>17:00 an den Salamanderhütten John Monday (unplugged)</p>	<p>o Waldersterben o</p> <p>o Ultra Live Körperkriem (Download auf HP!) o</p> <p>o Treffpunkt 21 Uhr an der Hauptbühne (Fr) o</p> <p>Sa 15:00 vorm Schwabephaus Analoge Brettspiele</p> <p>o Kinderspaß mit Anna o</p> <p>o Glitzer-Schwünken! o</p> <p>o Klettern mit Tobii, Sa 14:00 (Wimm Zauberwald) o</p> <p>o Cafe Console o</p> <p>Sa 19:00 am Cafe bus ex Quizit Musik-Quiz ... nach Einbruch der Dunkelheit wie immer Lichtgrafitti mitwing auf der Wiese...</p> <p>o Zauberwald o</p> <p>o kino o</p>





Das Hunsbunt-Theater – Foto: Tobias Hautb



Begegnung der besonderen Art: Tunesier treffen Hunsbunt

Junge Flüchtlinge aus Eritrea, Iran, Somalia, Afghanistan und Syrien machen im Hunsrück eine Ausbildung in Schule oder Beruf. An vier Wochenenden trafen sie sich im Waldecker Hunsbunt-Projekt, um mit Hotte ein interkulturelles Theaterstück zu entwickeln. Dabei ging es um Alltagserlebnisse, die im schlechtesten Fall so böse verlaufen, dass sie in Hass und Gemetzel eskalieren, bis alle tot sind. Im zweiten Teil dann die positive Variante von Alltagsbewältigung, die in gutes Zusammenleben führt. Helmut Alba (Ömmel) hat dazu für die Anfangsszene ein somalisches Lied einstudiert und ein deutsches für die Schlusszene.

Mitte August waren dann im Rahmen einer Internationalen Begegnung junge Schauspiel-Talente aus Tunesien zu Besuch. Tunesien ist das einzige Land, wo nach dem „Arabischen Frühling“ kein Chaos und Krieg entstand. Die Freunde machen zu Hause Straßentheater gegen den I.S.-Terror. Hotte hat mit ihnen kleine Szenen einstudiert, die kurzerhand ins Hunsbunt-Theater integriert wurden.

Im Frankfurter Zirkus Zarakali wurde das Ergebnis am 19. August aufgeführt. Beim Freakquenz-Festival ging's damit dann eine Woche später, am 26. August, auf die Waldecker

Open-Air-Bühne des Freakquenz-Festivals. Die Tunesier präsentierten als kleines Gastgeschenk vor dem Stück zusätzlich einige traditionelle Lieder aus ihrer Heimat.

Swobl



Hunsbunt-Theater ist ein Gemeinschaftsprojekt der ABW und

Treff-Mobil (Evangelische Jugend). Es wurde unterstützt von der Peter Robland Stiftung und der Szebech-Stiftung. Ein Wochenende war eine Kooperationsveranstaltung mit der Heinrich-Böll-Stiftung. Der Besuch der Tunesier war eine Internationale Begegnung des Wilde Rose e. V.



pitter-Abend mit Eva Graeter, Hanno Botsch, Dani Feldmann und Michael Zumstein

Liebe Freundinnen und Freunde des Peter-Rohland-Singewettstreits und der Waldeck

Ein intensives Wochenende liegt hinter uns, an dem der nunmehr achtzehnte Singewettstreit auf der Burg Waldeck stattfand. Leider hatten wir dieses Jahr – im Gegensatz zu sonst häufig – kein Glück mit dem Wetter. Immer wieder gingen heftige Schauer nieder, die das Gelände teilweise sehr matschig werden ließen.

Trotzdem hatten die Anwesenden ein schönes Wochenende und erlebten tolle Darbietungen beim Wettstreit. Gerade die Kategorien Einzelsänger und Singekreise hatten dieses Jahr ein sehr hohes Niveau. Die Singerrunden abends gingen an beiden Abenden sehr lang, und das gemeinsame Musizieren schaffte dieses Jahr eine besonders schöne Atmosphäre.



Simeon Miron



Fahrtengruppe Schwarzer Adler



Bergische Klingel

Am Freitag hörten die Anwesenden einen äußerst interessanten Vortrag über den Namensgeber des Wettstreits, den Hanno Botsch mit persönlichen Erfahrungen anreichern konnte. Musikalisch untermalt und kommentiert wurde der Vortrag durch die tollen Musiker von Hannos Ensemble. Die im Bühnenhaus durch die Peter Rohland Stiftung aufgebaute Ausstellung sorgte für einen stimmigen Rahmen während des Vortrags und wurde davor und danach von vielen Interessierten besucht.

Ein besonderer Dank gilt wie jedes Jahr Happy und Dido und den vielen Helfern. Ex-Zivis, Bewohner der Drushba-Hütte und Mitglieder des Stammes Sperber aus dem DPBM leisteten ganze Arbeit im Auf- und Abbau und der Verpflegung der Gäste.

Des weiteren möchten wir uns bei den Spendern des Wettstreits ganz herzlich bedanken, ohne die die Finanzierung der Veranstaltung nicht möglich wäre!

Der Wettstreit wurde gekonnt und humorvoll von Daniel Hermes und Maren van Severen moderiert. Sie präsentierten die Sängerinnen und Sänger der vier Kategorien, von denen eine leider nur sehr dürtig besetzt war.

Während die Entscheidung in der Kategorie Fahrtengruppen noch sehr leicht fiel, bereiteten die anderen drei der Jury umso mehr Kopfzerbrechen, die Reihenfolge festzulegen. Das Ergebnis ist folgendes:

Fahrtengruppen:

1. Preis: Schwarzer Adler

Einzelsänger:

1. Preis: Tobias Thiele
2. Preis: Simeon Miron
3. Preis: Heike Mildner

Singekreise:

1. Preis: Bassschwestern
2. Preis: Singeraute Peripeti
3. Preis: Bergische Klingel

Ensembles:

1. Preis: Möschtijalle
2. Preis: Marlene und Michi
3. Preis: Brüderchen und Schwesterchen

Möschtijalle





Die Bassschwestern

Der Sonderpreis für das **beste selbstgetextete politische Lied** ging in diesem Jahr an Heike Mildner mit ihrem sprachlich und inhaltlich ausgezeichnet geschriebenen Song „Landschaft“.

Der **Schildkrötenpreis** wurde in diesem Jahr nicht vergeben.

Wir hoffen, dass alle, die keinen Preis gewonnen haben, trotzdem Freude an dem Wettstreit hatten und uns nächstes Jahr wieder beehren. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Musikern, Gästen und den Juroren!

Der 19. Peter-Rohland-Singewettstreit im kommenden Jahr findet statt

am Samstag, dem 8. September 2018 um 14 Uhr.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und Teilnehmende. Wir hoffen besonders auf verstärkte Teilnahme jüngerer bündischer Gruppen.

Eure Zuschriften mit Anregungen oder sachlicher Kritik sind uns wichtig. Ihr könnt sie uns senden und sie werden von uns beantwortet.

Herzliche Grüße von der Waldeck und vom Orga-Team

Markus und Daniel

markusgiesler@gmx.de

danhorm@googlemail.com



Vor dem Cafébus



Singeraute Peripeti



Marlene und Michi



Die Techniker

Die nächtliche Singerrunde



22



Moderator und Moderatorin



Brüderchen & Schwesterchen



Heike Mildner

Das beste selbstgetextete politische Lied:

Landschaft

Landschaft, kein Mensch mehr da, der stört,
Landschaft – Wer nicht hergehört,
ist längst verschwunden,
längst schon übern Berg –
Landschaft.

Die Fabriken die's gegeben
wussten nicht zu überleben
sind heut Zugvogelplätze
und Staffage für Gewächse.
Hier wildwuchern grüne Ranken
zwischen Hebeln, Kränen, Schranken
Fauna-Flora-Habitate
mit beschränkt humaner Rate.

Landschaft, kein Mensch mehr da, der stört,
Landschaft – Wer nicht hergehört,
ist längst verschwunden,
längst schon übern Berg –
Landschaft.

All die Hennekes von gestern
drehen ihrn privaten Western
in Westfalen oder Bayern,
Suppenhühner unter Geiern ...
Wer mutiert, kann überleben
ohne Scham, mit Darwins Segen.
Manchmal komm'se uff Besuch
zu Looser-Paul ins Oderbruch ...

wegen der Verwandtschaft
und wegen der Landschaft ...
– Wer nicht hergehört, ist längst verschwunden
längst schon übern Berg –
Landschaft.

Wenig Ärzte, wenig Kinder,
viel Getreide, Mais und Rinder,
leere Schulen, leere Kassen,
wenig Luxus, nix zum Prassen.
Paulchen kriegt fürs Nixtun Bares
aus dem Töpfchen für Soziales,
und der Hammer hämmert schwarz
tausend Grüße an Peter Hartz.

Und auch die Sichel sichelt weiter,
klar, wer arm ist, wird gescheiter.
Die Kaninchen hinterm Haus
fahren froh die Löffel aus,
freu'n sich über frisches Grün
bis sie in der Pfanne glühn
neben selbst geweckten Bohnen.

Nein, fürs Glück braucht's keine Millionen,
nur Landschaft.

Text und Musik: Heike Mildner



Eindrücke vom 18. Peter-Rohland-Singewettstreit

Freitagabend gegen 21:30 kam ich mit meiner Frau und unserem Freund Constants auf der Waldeck an. Leider etwas verspätet, um die Pitters-Night komplett mitzubekommen; doch was wir dann noch von Hanno Botsch erzählt und zu

hören bekamen hat uns gefesselt. Ein Eindruck aus Filmausschnitten, Musik und Bildern davon, was Pitter einmal war. Ein schöner Auftakt, um den Aufenthalt auf der Waldeck als Kulturstipendiat der Peter Rohland Stiftung zu beginnen.

Danach gingen die gemeinsamen Gesänge los, und ich hatte, um ehrlich zu sein, keine Ahnung davon, was für Kräfte bündische Gesänge entfalten können. Manchmal musste ich fragen, in welcher Sprache gerade gesungen wird, und die griechischen, schlesischen, russischen und italienischen Lieder, die um das Lagerfeuer gesungen wurden zogen mich in ihren Bann. Bei Bela Ciao konnten wir dann auch mitsingen, was uns sonst eher schwer fiel. Beeindruckt waren wir davon, wie viele Lieder gesungen wurden. Noch in den Morgenstunden wurden wir von den Gesängen in den Schlaf gesungen – ein wunderbares Gefühl.

Am Samstag freute ich mich früh um elf Uhr bei der Auslosung der Reihenfolge für den Wettstreit, die Sängerin und Liederschreiberin Heike Mildner, eine mir bereits bekannte Weggefährtin, wiederzutreffen. Um vierzehn Uhr ging es mit dem Singewettstreit los. In vier Kategorien präsentierten sich Fahrtengruppen, wobei man da dieses Mal leider beim Singular bleiben musste, Einzelsänger, Singekreise und Ensembles. Die Qualität aller war überraschend gut. Die absolute Frauen-Power der Bassschwwestern hat uns besonders gefallen. Es war spannend zu sehen, wie bereits bekannte Waldecker auf Neulinge trafen. Jedes Lied, von den Liederwebern von Brüderchen und Schwesterchen bis zu den Landschaften von Heike Mildner, zeichnete Bilder und Zustände von Vergangenen bis zur Gegenwart, von einer Welt, in der wir leben, und einer, in der wir gerne leben möchten. Nämlich einer mit



Tobias Thiele – Foto: Uller Koenig



Breitbandanschluss auch am letzten Ende jeder Landschaft ;). Um nur ein Bild der vielen zu nennen. Ein wirklich schöner Samstag auf der Waldeck.

Als aktueller Kulturstipendiat der Peter Rohland Stiftung war es

für mich überraschend, auch gleich den ersten Preis in der Kategorie der Einzelsänger zu bekommen. Das war gewissermaßen der perfekte Einstieg in die Zeit auf der Waldeck, um auf den Spuren meiner sieben Vorgängerinnen und Vorgänger (Masha Potempa, Dota Kehr, Holger Saar-

mann, Martin Betz, u.a.), die seit 2013 die Waldeck besucht haben, die Gelegenheit zu haben, das schöpferische Potential der Waldeck zu entdecken.

TT – Tobias Thiele

Rolands Lieder, jetzt haben wir sie wieder!

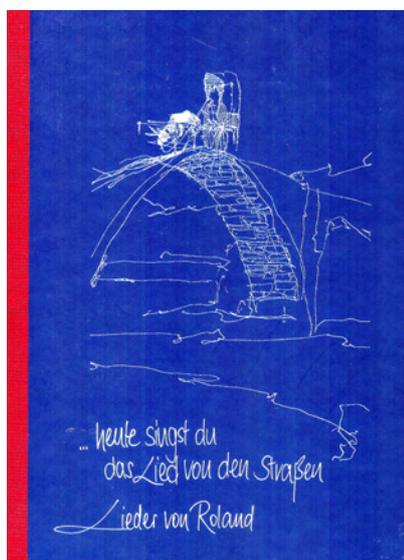
Da und dort werden die Lieder von Roland in den verschiedensten Gruppen und Horten der bündischen Jugend und in Pfadfinderverbänden noch recht lebendig gesungen. Aber gesammelt und ansehnlich präsentiert – das fehlte bislang. Dieses war wohl vermutlich der Bescheidenheit von Roland Eckert geschuldet. Jetzt, nach vielen Jahrzehnten des Entstehens seiner Lieder, ist es (endlich) in Zusammenwirken mehrerer Akteure – der

Peter Rohland Stiftung, der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung (Burg Ludwigstein), dem Mindener Kreis e. V. und nicht zuletzt Peter Stibane (pit) und Astrid Stößel (Kolme), die als Herausgeber zeichnen – gelungen, die ganze Fülle der von Roland als Liedschöpfer in Text und Melodie geschaffenen Lieder zusammen zu tragen.

Entstanden sind diese Lieder in den Zeiten des Bundes deutscher

Jungenschaften, den Roland zusammen mit Freunden in den Jahren um 1959 gegründet hatte. Erschienen im Spurbuchverlag, kann das Liederbuch in Aufbereitung und Grafik ganz nach der eigenen Art dieses nicht mehr existierenden Bundes für Freunde, Sänger und Sängerinnen zur Erinnerung, Sammlung und zum regen Gebrauch dienen.

1963 hörte ich als siebzehnjähriger, frischgebackener Hortenführer



Singemeister Roland Eckert 1960 – Aus dem Archiv des Mindener Kreises



aus der schwäbischen Provinz bei einem Treffen der im Süden angesiedelten Gruppen des Bundes deutscher Jungenschaften (BdJ) zum ersten Male die Lieder von Roland. Ich erinnere mich an „Temesvár“, „Die Füchsin“, „Platero“ und „Die Kirschen sind reif“. Für mich und uns war das ein völlig anderer Liedstil, die Melodien und Texte voller Poesie und vorher nie gehörter Lyrik. Es kam mir seinerzeit so vor, als hätten wir auf solche Lieder geradezu gewartet, kannten wir doch bisher lediglich die Lieder aus dem Turm, Tejos Lieder, die Lieder der Eisbrechermannschaft und was sonst noch so in den Gruppen gesungen wurde.

Roland selbst lernte ich erst Jahre später näher kennen, kannte aber Texte und Fotos von ihm aus der –schrift– des BdJ. Ich erinnere mich an das legendäre Chorleiterfoto von Roland im blauen schwäbischen Rieskittel im Steinbruch von Friedland. Es atmete eine ganz andere Geisteswelt als die der einheitsblauen oder schwarzen Jungenschaftsjacken; Schulterriemen und Koppelschloss hatten ausgedient.

Mit weiteren aus seiner Feder oder im Kreise seiner Freunde, Olka (Erich Scholz), Christof Stählin, Peter Rohland u. a. entstandenen Liedern ergänzten wir unser Repertoire. Zu nennen sind hier: „Ostsee, Rosenort“, „Sehr alt sind die Wälder“, „Meine Sonne will ich fragen“, „Meine Sterne, meine Nacht“, „Da ritt ich wohl

mein gelbes Pferd“, „Blume ist so gut geraten“, und viele mehr. Es sind allesamt wunderbare Texte und Melodien, voller Bilder sinnlicher Klangwelten und Gefühle. Und mit diesen neuen Liedern, gesungen und gespielt zu eigener Zeit, wanderten wir fortan unter der Fülle des Sternenhimmels, begegneten uns im Reigen unserer Wirklichkeiten und Fantasien, in Übereinstimmung mit uns selbst und den Mitsängern.

Nachzulesen in der nunmehr vorliegenden Liedersammlung ist ein aufschlussreiches Gespräch zwischen Roland und den beiden Herausgebern, pit und Kolme. Roland erzählt über die Anstöße und Impulse des eigenen Suchens nach Texten und Melodien: „Lieder sollen sinnliche Erfahrungen und konkrete Geschichten wiedergeben“, über Kindheit und erste Jugendjahre in einer musischen Familie, zu den Wirkungskräften von Gedichten, dem Ausprobieren von Tönen, Melodien und Rhythmen, seinem Komponieren für besondere Anlässe wie Morgenfeiern und Chorgesang. Roland verstand sein Liedermachen stets im Zusammenhang mit der Selbstbildung junger Menschen und dem Suchen nach eigenem ästhetischem Empfinden.

Auch mit den Liedern von Roland fanden wir Wege zu Kulturen anderer Völker, deren Lebenswelten. Der Balkan, das fahrende Volk hatten es uns besonders ange- tan, auch wenn uns seinerzeit Begrifflichkeiten wie



„Zigeuner“ noch allzu leicht vom Munde gingen. Im Sinne bereits in jungen Jahren erfahrener und gelebter Humanitas für Gerechtigkeit und Freiheit, sahen wir deren Ausgrenzt-Sein bis hin zu Verfolgung und Mord. Wir sangen die ihnen zgedachten Lieder und Texte in tiefer Verbundenheit und Empathie – oftmals für uns auch befreiend. Auf unseren Großfahrten erfuhren wir Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft. Noch heute gibt es Kontakte und unterstützende Verbindungen nach Bosnien und Griechenland.

Ein Text in der Lieder-schrift- (Nr.9) aus den frühen sechziger Jahren des BdJ lautet: „Wir leben mit diesen Weisen, und wenn wir ihnen begegnen, wird unser Sein klarer und faßbarer werden“; das könnte auch heute noch so gesagt werden, und deshalb singen wir auch heute oft und gerne!

Der Liedersammlung ist dankenswerter Weise eine CD beigefügt. Beim ersten Anhören der von pit, Kolme, deren Wandervogelchor und auch von Roland eingesungenen Lieder mag vieles ungewohnt und auch fremdartig

klingen. Einige der Lieder erinnern an ‚Kunstgesang‘, auch die Art und Weise des Vortragens ist vielleicht nicht jedermanns/-frau Sache. Wir haben seinerzeit in den Gruppen diese Lieder flotter, rhythmischer und jugendlich-bewegter gesungen. Manche Lieder von Roland waren regelrechte ‚Schlager‘ und bildhafte Vorstellung mancher Gruppen mit Tamburin und Schellen bei uns im Süden. Die Gruppen hatten je ihre eigene Interpretation und Präsentation, auch der Chorgesang von Rolands Liedern war vielerorts wenig eingeübt und im Gebrauch. Das alles macht die beigegebene CD reizvoll und weckt Neugierde; hört sie euch an!

Günter Fieger-Kritter – häring –

Peter Stibane & Astrid Stößel (Hg.): ... heute singst du das Lied von den Straßen. Lieder von Roland, 96148 Baunach (Spurbuchverlag) 2017, 104 Seiten, ISBN 978-3-88778-507-9

Bestellbar bei: Peter Stibane (pit), Erzbergerstraße 23 b, 76133 Karlsruhe, Tel. 0721 – 75 15 91, peter.stibane@gmx.de

Der Felsengärtner

Es ist kein Zufall, dass die „Lieder von Roland“ rechtzeitig zu dessen achtzigstem Geburtstag erschienen sind. Wer mehr über den Poeten und Musiker Roland erfahren will, schaue in die umfangreiche Freundesgabe, die ihm seine Freunde Günter C. Behrmann, Eberhard Schürmann und Helmut Willems beim großen und liebevoll gestalteten Geburtstagsfest am 14. Oktober 2017 in Trier überreichten.



Dieser umfangreiche Band enthält viel über den Menschen Roland und seine begabte Familie, aber auch über seine vielen Freunde aus den Gebieten, in denen die Schwerpunkte seines Wirkens lagen. Folgerichtig sind deren Beiträge auf vier Kapitel verteilt: „Persönliches und Biografisches“, „Dem Jugendbewegten“, „Dem Künstler“ und „Dem Wissenschaftler“.

Die Herausgeber haben der Festschrift den Titel „Der Felsengärtner“ gegeben. Rolands berühmtes Anwesen in der Bonner Straße sei „ein ästhetisch angelegter, dem widrigen Fels abgerungener Garten, der einerseits die wunderbarsten Früchte liefert, und andererseits ein hortus amoenus, ein lieblicher Garten Eden, in dem man sich entspannt, zu sich kommt, sich mit anderen austauscht und erfährt...“

Welch treffender Titel!

GMP

Günter C. Behrmann, Eberhard Schürmann, Helmut Willems (Hg.): Der Felsengärtner. Freundesgabe für Roland Eckert, 96148 Baunach (Spurbuchverlag), 478 Seiten, ISBN 978-3-88778-517-8

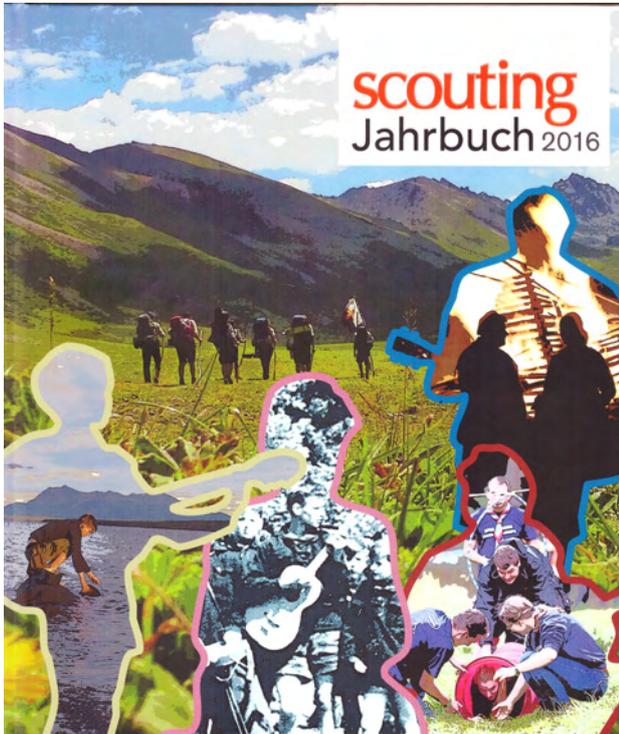
Für Mitglieder und Freunde des Mindener Kreises bestellbar bei Eberhard Schürmann: eberhard.schuermann@t-online.de

Roland Eckert – Foto: molo

27



scouting – Jahrbuch 2016



Der Jahresband des Spurbuchverlags, der die Zeitschrift „scouting“ abgelöst hat, ist zum vierten Mal erschienen. Es ist wieder ein stattliches Werk, sorgfältig redigiert, mit eindrucksvollen Farbfotos reich bebildert und einfallsreich gestaltet. Er enthält nicht nur Pfadfinderisches im klassischen Sinn, sondern darüber hinaus vieles, was allgemein interessiert und diskutiert wird.

Außer Berichten von Fahrten in vieler Herren Länder und Kontinente, von Initiativen und Begegnungen der Bünde und Verbände, findet man in der Rubrik „Aus Wissenschaft und Pädagogik“ auch ausführliche Abhandlungen zu aktuellen Themen wie „Erlebnispädagogik“, „Pädophilie-/ Missbrauchsdebatte“ und „Singen“.

Unter den historischen Beiträgen sei hingewiesen auf eine Darstellung der Wiesbadener Nerother vor und im Dritten Reich; ihnen gehörten ja in ihrer Jugend u. a. die Waldecker Werner Helwig und Hai Frankl an.

Und, nicht zuletzt: Die „scouting“-Redaktion hat „unserem“ Jacky Jacobi-van Beek einen Nachruf gewidmet.

*

Das scouting-Jahrbuch tritt mit dem Anspruch an, die Pfadfinder-Publikation auf eine breitere Basis zu stellen. Initiativen, die positiven Kräfte innerhalb der Jugendbewegung zu bündeln, sind ja grundsätzlich zu begrüßen. Es fragt sich nur, ob der Begriff „scouting“ als Titel einer solchen Publikation den richtigen Akzent setzt.

GMP

scouting Jahrbuch 2016. Das Jahrbuch der Pfadfinder- und Jugendbewegung, 96148 Baunach (Spurbuchverlag) 2017, 213 Seiten, ISBN 978-3-88778-513-0

Jugend im Fokus von Film und Fotografie

Unter dem angeführten Titel haben Barbara Stambolis und Markus Köster im letzten Jahr ein umfangreiches Werk herausgegeben, das unter der Redaktion von Susanne Rappe-Weber, der Leiterin des Archivs der deutschen Jugendbewe-

gung (Burg Ludwigstein) entstanden ist. Die Veröffentlichung wurde durch finanzielle Unterstützung des Landes Hessen, der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung und des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe gefördert.

Das im Titel bezeichnete Thema wird im Hauptteil von fünfzehn Autorinnen und Autoren in vierzehn Einzelbeiträgen auf ca. 360 Buchseiten dargestellt. Den Texten ist reichhaltiges Bildmaterial in exemplarischer Auswahl beigegeben.



„Großfahrt“ nach Bagdad – Panne beim Trampen – Foto: J. Reulecke

Die einzelnen Untersuchungsgegenstände der Beiträge bilden ein Spektrum ab, das sich vor allem auf Aspekte der Jugendbewegung im engeren Sinne bezieht, aber auch auf die Arbeiterjugend, die Hitlerjugend und auf abweichend-widerständiges Verhalten junger Menschen unter der NS-Herrschaft. Zwei Beiträge beziehen sich auf Existenzformen Jugendlicher in der Nachkriegszeit (Glaubenssucher, „Halbstarke“)

In ihrem Vorwort weisen Herausgeberin und Herausgeber darauf hin, dass das hier rezensierte Werk seinen Ursprung in der Jahrestagung 2015 des Archivs der deutschen Jugendbewegung hat. Diese beschäftigte sich mit der visuellen Geschichte bewegter Jugend im zwanzigsten Jahrhundert. Beteiligt waren Experten „aus unterschiedlichen Fachdis-

ziplinen mit jugendhistorischen, medienwissenschaftlichen und fotohistorischen Forschungsschwerpunkten ...“

Dem Vorwort folgt auf achtundvierzig Seiten eine gegliederte Einleitung, die sich mit wissenschaftlichen Prinzipien und der wissenschaftlichen Bedeutung einer kritischen Auseinandersetzung mit visuellen Medien befasst. Ganz am Ende der Einleitung wird unter „Kritische Anmerkungen und Perspektiven“ darauf verwiesen, dass die Vermesung des großen wissenschaftlichen Feldes der so genannten „Visual History“ innerhalb der Fachdisziplinen Neueste Geschichte und Zeitgeschichte noch ganz an ihrem Anfang steht. Hierbei werden Bilder jeglicher Art und Herkunft in ihrer Eigenschaft als historische Quellen

wie auch als ganz eigene Gegenstände der historischen Forschung betrachtet. Dies wird in den dann folgenden Einzelbeiträgen des Bandes mit ihren jeweiligen Schwerpunktsetzungen verdeutlicht.

In der umfangreichen Einleitung wird generell auf weitere Kontexte der „Visual History“ hingewiesen. Dazu gehört z. B. die Feststellung, dass die Jugendgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts ganz wesentlich eine Geschichte der Bilder ist und im historisch-kritischen Umgang mit ihnen die Aspekte der Bildentstehung und Bildrezeption, der Bildinhalte, Bildgestaltung und der Einordnung in den zeitlichen Kontext analysiert werden müssen.

Zur Fotografie in der historischen Jugendbewegung wird u. a. hervor-



gehoben, dass die wandernde Jugend von Anfang an angehalten worden war, Fahrten und Gruppenerlebnisse fotografisch zu dokumentieren. Bei den Fahrten gehe es nicht nur „um das Tuppeln und Singen“, sondern stets auch um das „Sammeln neuer Anschauungen“. Auf dieser Grundlage wurden ab den 1920er Jahren außer Fotos auch Filmvorführungen als Werbemittel für das Jugendwandern eingesetzt. Foto und Film dienten darüber hinaus auch der Selbstvergewisserung von Mitgliedern der Jugendbewegung, dem Herausbilden des Bewusstseins einer eigenen historischen Dimension ihres Tuns, ihrer Existenz.

Im Allgemeinen gehe es bei der „Visual History“ als wissenschaftlicher Disziplin darum, ein Stück Sozial- und Kulturgeschichte über fotografische Dokumente zu erschließen. Wer dabei jugendbewegte visuelle Selbstzeugnisse seriell betrachte, beginne sie nach Motiven, Aufnahmetechniken, auch nach motivischen und aufnahmetechnischen Traditionen und anderen fotohistorischen Fragestellungen zu untersuchen. Darstellungen zeittypischer Erscheinungen jugendlicher Formationen im Bild ließen Eigenheiten und Veränderungen erkennbar werden und damit auch gesellschaftlichen Wandel.

Zur Begründung der Fragestellungen und der Auswahl des Materials zu diesem Band wird ausgeführt, dass die Geschichte der historischen Jugendbewegung Teil des von Zäsuren und Umbrüchen gekennzeichneten zwanzigsten Jahrhunderts sei, in dem Jugend auf mehrfache Weise bewegt war und bewegt wurde. Heranwachsende erlebten sich aber auch selbst als aktiv in Bewegung befindlich. Sie setzten sich in Szene, provozierten und überschritten in vielfacher Weise Grenzen. Es sei also davon auszugehen, dass visuelle Überlieferungen geeignet sind, den Blick auf die Geschichte „bewegter Jugend“ im zwanzigsten Jahrhundert um wichtige Facetten zu erweitern.

Die Beiträge dieses Bandes böten in dieser Hinsicht eine erste Übersicht und differenzierte Einordnung der unterschiedlichen Themenstellungen in ihren zeithistorischen, gesellschaftlichen und organisatorischen Gesamtzusammenhang.

Im Rahmen dieser Buchbesprechung soll nachfolgend in exemplarischer Weise nur auf einen der vierzehn Einzelbeiträge eingegangen werden, die sich in ihrem Gegenstand deutlich unterscheiden.

Auf zweiundzwanzig Seiten (S. 355 ff.) breitet der Historiker Jürgen Reulecke sein Thema aus: „Bildlich-bildhafte 'Er-fahrungen' um 1960. Fotoalben und Dias bündischer Großfahrten (am Beispiel einer Bagdadfahrt 1963)“.

Die Hälfte des Beitrags besteht aus Bildmaterial zur thematisierten Bagdadfahrt (Fotos, Kartenskizzen, Briefmarken, Eintrittskarten). Im ersten Teil seines Textes hebt der Autor die fortwirkende Bedeutung von Fahrtenfotos, Fotoalben und anderem Bildmaterial heraus: Die persönliche Selbstbestätigung, die Sicherung der zukünftigen Erinne-

rung, die Präsentation nach außen (Familie, Öffentlichkeit).

Nachfolgend beschreibt Jürgen Reulecke als Fahrtenleiter seiner Elberfelder Jungenschaftsgruppe kursorisch die Vorbereitungen und weitere Details der Bagdadfahrt (Reiseroute, Zeitabläufe). Der Autor geht dann auf die für Fahrtengruppen wohl übliche Entstehungsweise des erhaltenen Bildmaterials dieser Fahrt ein und teilt es in Motivgruppen ein: Bilder vom Trampeln und Tuppeln, Besuch antiker Stätten (u. a. Babylon), Begegnungen mit Leuten vor Ort. – Ein Foto ist dabei von einer ungewöhnlichen „Begegnung“ erhalten, einem TV-Interview der Gruppe im Studio Bagdad am 21. August 1963.

Jürgen Reulecke beschreibt danach kurz die Verarbeitung des Erlebten und des gesammelten Bildmaterials in Form eines umfangreichen Fahrtenalbums, einer Ausstellung im Gruppenraum und in Form öffentlicher Diavorträge. Niederschlag fand die Fahrt auch in der örtlichen Tageszeitung.

In seinem Fazit hebt Jürgen Reulecke noch einmal die Bedeutung des Erlebten und in Bildern Festgehaltenen für das Heranreifen, die Persönlichkeitsbildung und dauerhafte Selbstversicherung hervor.

dadarish

Abdruck aus Zeitung, Deutsche Freischar 1/2017

Barbara Stambolis, Markus Köster (Hg.): Jugend im Fokus von Film und Fotografie. Zur visuellen Geschichte von Jugendkulturen im 20. Jahrhundert, Göttingen (V & R unipress GmbH) 2016, 515 Seiten, ISBN 978-3-8471-0590-9



Bernd Witthüser

Wir trauern um einen guten Freund, der am Freitag von uns gegangen ist: Bernd Witthüser (* 29. Februar 1944 in Winterberg, Sauerland; † 4. August 2017) war ein deutscher Folkmusiker. Bekannt wurde er in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren, als er mit Walter Westrupp das Duo Witthüser & Westrupp bildete. Die beiden wohnten zu dieser Zeit in einem Bauernhaus in Dill, drei Kilometer von meinem Heimatort Büchenbeuren entfernt.

Ich war damals (neunzehn bis vierundzwanzig Jahre alt) oft bei den beiden, und mit Bernd war ich auch öfters unterwegs. Abseits von ihren großen Tourneen organisierte ich mit Freunden auch „legendäre“ Konzerte in heimischen Gefilden. Bernd versuchte, mir als Gegenleistung für mitgebrachte Tischtennisbälle (vorbeifliegende fraß nämlich immer der Hund), das Gitarrenspiel beizubringen. Als einer der besten „picker“ in Deutschland war er dabei zu anspruchsvoll für mich,

und er/ich scheiterten deshalb damit trotz guten Willens.

Ich kann viele skurrile Geschichten aus dieser Zeit in Dill erzählen. Auf YouTube könnt ihr etliche Musikfilme aus dieser Zeit klicken. Die LPs sind mittlerweile Kult in der Szene.

Nach dem Ende dieses Duos wandte sich Bernd Witthüser vor allem der Straßenmusik irgendwo in Fernost zu. 2004 war er zuletzt auf der Waldeck. Als One-Man-Band oder im Duo mit Kollegen trat er unter dem Pseudonym Bernelli (auch Bärnelli und Barnelli) auf. Er lebte zuletzt vor allem in Italien.

Have a good journey home, Bernd!!

Hotte Schneider

https://www.youtube.com/watch?v=bO_I0lyzzv0

www.youtube.com/watch?v=MhNMtOUo2-k

Kais kleine Klangkörper-Kolumne 3

Sieben CDs mit ungewöhnlichen Interpretationen deutscher Volkslieder sowie drei bemerkenswerte Neuerscheinungen

„Tot sind unsere Lieder/Unsere alten Lieder/Lehrer haben sie zerbissen/Kurzbehoste sie verklampft/Braune Horden totgeschrien/Stiefel in den Dreck gestampft/Wo sind unsere Lieder/Unsere alten Lieder“, sang Franz Josef Degenhardt 1968.

Erst zu Beginn der 1970er-Jahre begannen junge Musikanten in Deutschland – angeregt durch amerikanische und irische Folk-Songs – sich ihrer eigenen Liedkultur zu besinnen und machten sich auf die Suche nach der verlorenen Tradition.

Gruppen bzw. Künstler wie Zupfgeigenhansel, Elster Silberflug, Fiedel Michel, Schöntges & Kannmacher,

Hein & Oss, Hannes Wader, Wachholder, Folkländer, Günter Gall und in ganz besonderer Weise Lonzo Westphal, um nur einige zu nennen, entstaubten die alten Lieder und verpassten ihnen neue, moderne, oft auch recht schwungvolle Gewänder.

Mit dem allmählichen Abklingen der „Deutsch-Folk-Welle“ geriet das Interesse an Liedern dieser Art wieder ein wenig ins Hintertreffen, was schade ist, denn nach wie vor gibt es sehr Bemerkenswertes zu entdecken.

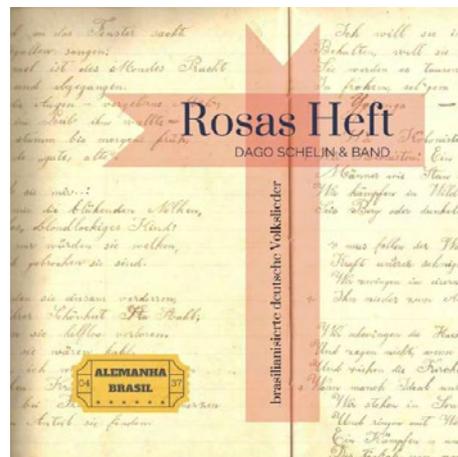
Beginnen möchte ich mit der wahrscheinlich ungewöhnlichsten Produktion, nämlich **Tine Kindermann, schamlos schön, 13 alte Lieder aus Deutschland**. Die in New York lebende Sängerin Tine Kindermann konnte



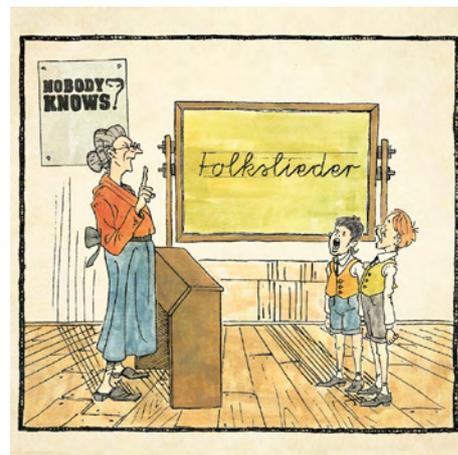
(und wollte) die Lieder ihrer Kindheit nicht vergessen. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Marc Ribot und weiteren Musikern der **Tom Waits**-Band (!) ging sie ins Studio, um Lieder wie „Der Winter ist vergangen“, „Es waren zwei Königskinder“ und „Es geht eine dunkle Wolk herein“ aufzunehmen. Arrangiert wurde das Ganze von Frank London, der sich sonst eher mit Klezmer und Jazz beschäftigt. Wie schon der Titel sagt: schamlos schön!
www.oriente.de



Nicht viel weniger exotisch kommt die Gruppe **Jazzkantine** aus Braunschweig daher. Auf ihrer CD **Jazzkantine spielt Volkslieder** stellen sie wesentliche Fragen wie „Was bedeutet Heimat? Sind wir überhaupt ein Volk und wenn ja, wie viele? Geht Jazz nur mit heimatlosen Gesellen? Woher kennen wir plötzlich so viele Volkslieder?“ Und, ganz wichtig: „Diese unsere Heimat – und ihre Lieder – werden wir uns nicht von den Rechten besetzen lassen.“ Mit viel Phantasie, routinierter Virtuosität und einer gehörigen Portion Witz verjazzen sie Klassiker wie „Kein schöner Land“, „Im Frühtau zu Berge“ oder auch „Die Gedanken sind frei“. Das groovt ganz gewaltig!
www.jazzkantine.de



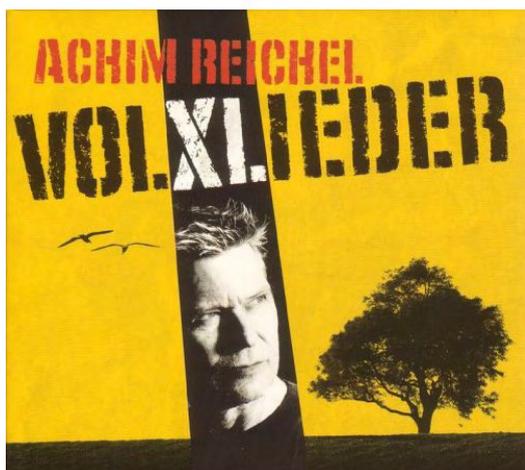
Es gibt Phänomene, die kann man sich kaum vorstellen, bevor man sie nicht selbst erlebt (in diesem Falle: gehört) hat. Zum Beispiel **brasilianisierte deutsche Volkslieder**. Wenn das nicht außergewöhnlich ist: „Kommt ein Vogel geflogen“, „Der Lindenbaum“ oder „Hejo, spann den Wagen an“ im Samba-Rhythmus. **Dago Schelin** ist Brasilianer mit deutschen Wurzeln und lebt in Deutschland. Wenn ich es recht erinnere, fand der Musiker im Nachlass seiner Eltern ein handgeschriebenes Heft mit deutschen Liedern, in Schönschrift notiert von seiner Großmutter Rosa. Folgerichtig heißt die CD **Rosas Heft, Dago Schelin & Band**. Eine musikalisch gelebte Achse Alemanha-Brasil. www.dagoschelin.com



Gerade erst erschienen ist die fein aufgemachte CD **Folkslieder** von und mit der Gruppe **Nobody Knows**. Hinter dem geheimnisvollen Bandnamen verbirgt sich – neben weiteren Musikerkollegen – der Singer/Songwriter Max Heckel, der in Tangermünde das sehr rührige Liedermacher-Label Prosodia betreibt. Heckel hegt die Befürchtung, indem er deutsche Volkslieder interpretiert, mit „völkischen Ungeistlingen“ und „patriotischen Schwaflern“ in Verbindung gebracht zu werden. Doch



diese Angst ist völlig unbegründet, denn mit Musikantenstadl-Gesängen à la Hansi Hinterseer oder Heino haben die frisch und frech arrangierten Lieder von Nobody Knows nun wirklich nicht das Geringste am Hut. www.nobodyknows.de



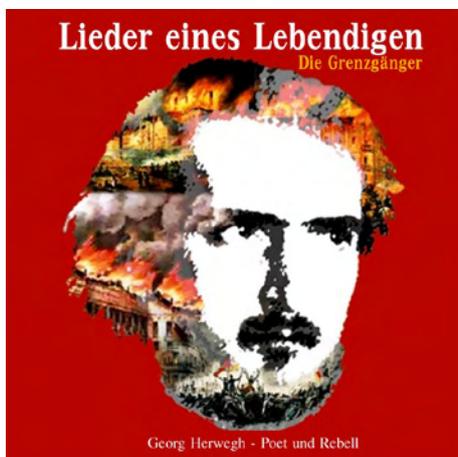
Einer der vielseitigsten und beständigsten Rockmusiker in Deutschland seit Jahrzehnten ist der Hamburger **Achim Reichel**. Er begann in den 1960ern mit seiner Beat-Band The Rattles, beschäftigte sich früh mit psychedelischen Klängen, veröffentlichte zwei LPs mit Shanties, vertonte zeitgenössische deutsche Lyriker, später auch klassische deutsche Balladen und kam folgerichtig „auf dem Weg des Sich-selbst-Entdeckens“ zu deutschen Volksliedern. „Sie gehören zu den Deutschen. Ohne sie wäre dieses Volk nicht komplett“, sagt er. Auf sehr eigenwillige Weise interpretiert er auf der CD „**Volxlieder**“ Stücke wie „Hohe Tannen“, „Kein Feuer, keine Kohle“ und „Weißt du wieviel Sternlein stehen“. Mit Noten und Gitarrenharmonien zum Selbersingen. www.achim-reichel.de

Auf ihrer wundervollen CD **Dunkel war's, der Mond schien helle** von **Zaches & Die Grenzgänger** interpretieren Michael Zachcial und seine Mitmusikanten – darunter der auf der Waldeck bestens bekannte Multiinstrumentalist Jörg Fröse – bekannte und weniger bekannte Volks-/Kinderlieder, neben dem Titellied zum Beispiel „Zwischen Berg und tiefem Tal“, „In meinem kleinen Apfel“ oder auch das ursprünglich plattdeutsche Lied „Lütt Matten, der Has“. Neben den Texten enthält das Booklet auch, wie bei den Grenzgängern üblich, ausführliche Erklärungen zu den Liedern. www.musikvonwelt.de

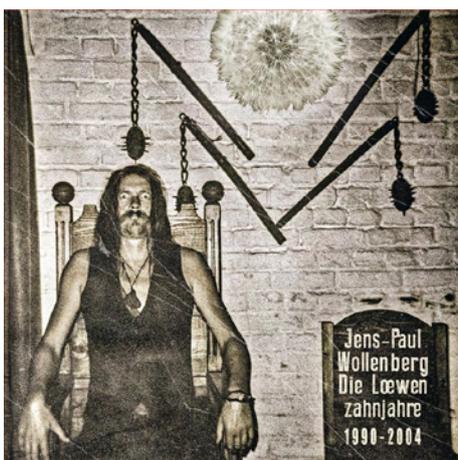


Die Grenzen zwischen Volkslied und Schlager sind sicherlich an der einen oder anderen Stelle durchlässig, und weshalb auch nicht? Das verdeutlicht auf charmante und durchaus liebenswerte Weise die CD **Über die Liebe, ein Schlageralbum zum Mitsingen**. Vorgelegt hat es – man lese und staune – der zum Zeitpunkt der Aufnahme 92jährige Komponist und Pianist **Klaus Wüsthoff & sein Trio**. Begleitet von Flügel, Gitarre und Kontrabass interpretiert Klaus Wüsthoff mit junger Stimme Lieder wie „Bel Ami“, „La Paloma“ oder die „Capri-Fischer“. Zeitlose Interpretationen von deutschen Evergreens. Geeignet für sangesfreudige Menschen jeden Alters. www.verlag-junge-stimmen.de





Georg Herwegh (1817-1875) war ein leidenschaftlicher Kämpfer für ein sozialistisches Deutschland und ein geeintes Europa. Neben seinen Weggefährten Heinrich Heine und Ferdinand Freiligrath gilt er als einer der bedeutendsten, dem deutschen Proletariat verbundenen Dichter. Wegen seines kompromisslosen Engagements für die Ideen des Vormärz und für die Revolution von 1848 befand er sich immer wieder auf der Flucht. Von ihm stammen so markante Texte wie „Ich will ein guter Bürger werden“, „Leicht Gepäck – Ich bin ein freier Mann und singe“ oder „Bundeslied – Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“. Unter dem Titel **Lieder eines Lebendigen – Georg Herwegh Poet und Rebell** haben Michael Zachcial und seine **Grenzgänger** ein weiteres Werk von geschichtlicher Bedeutung herausgebracht. www.musikvonwelt.de



Die Löwenzahnjahre, 1990 – 2005 ist die herrliche Werkschau betitelt, die unser **Jens-Paul Wollenberg** da soeben auf einer Doppel-CD (!) vorgelegt hat. Seine skurrilsten, abgedrehtesten, wahnwitzigsten Lieder sind hier – zum Teil in Neuaufnahmen – noch einmal nachzu-

hören: „Die Ratten“, „Ballade am Kiosk“ oder „Die apokalyptischen Kinder“. Dazu vertonte Texte von Johann Wolfgang von Goethe („König von Thule“), Hermann Hesse („Steppenwolf“) und François Villon („Mäuse-lied“). Ergänzt wird das Ganze durch einige historische Aufnahmen aus den Jahren 1981 – 1988, also noch zu DDR-Zeiten aufgenommen. Ich freue mich auf den nächsten Waldeck-Auftritt von Jens & Pojechali! www.loewenzahn-verlag.com



Ebenfalls ganz neu: **Joana, Susanne Back, Peter Grabinger** und als Gast **Lydie Auvray – En Concert, Plaisir d'Amour – aber nicht nur ...** Aufnahmetechnisch handelt es sich um einen Live-Mitschnitt aus dem Capitol-Theater in Mannheim. Unsere **Joana**, Chansonsängerin und Liedermacherin, die Schauspielerin und Sängerin **Susanne Back**, der Pianist und SWR-Musikredakteur **Peter Grabinger** sowie die Akkordeonistin **Lydie Auvray** gaben im vergangenen Jahr ein unjubeltes Konzert mit französischen Chansons, dessen ganz besondere Atmosphäre nun auf CD noch einmal nacherlebt werden kann. „Ou sont les Neiges d'Antan?“, „Göttingen“, „C'est Si Bon“. Voila! www.schwabenpower.de

Keep your ears open!

Kai Engelke



Was KPF-LeserInnen sonst noch interessieren könnte

Peter Stibane & Astrid Stössel (Hg.): **... heute singst du das Lied von den Straßen.** Lieder von Roland – siehe Seite 27

*

Der Felsengärtner. Freundesgabe für Roland Eckert – siehe Seite 27.

*

scouting Jahrbuch 2016. Das Jahrbuch der Pfadfinder- und Jugendbewegung – siehe Seite 28

*

Barbara Stambolis, Markus Köster (Hg.): **Jugend im Fokus von Film und Fotografie** – siehe Seite 28

*



Thomas A. Kohut: **Eine deutsche Generation und ihre Suche nach Gemeinschaft.** Eine Erfahrungsgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, deutsche Erstausgabe, aus dem Amerikanischen übersetzt von

Elisabeth Vorspohl, Gießen (Psychosozial-Verlag) 2017, 455 Seiten, ISBN 978-3-8379-2496-1

Bis zum Jahr 2000 gab es die bündische Gruppierung „Freideutscher Kreis“. Achtzig Bündische der zwanziger Jahre hatten ihn 1947 im Kloster Altenburg bei Wetzlar gegründet. Nach 1933 waren auch diese jungen Bündischen in die Strudel des Dritten Reiches geraten, fanden aber nach 1945 auf der gemeinsamen Grundlage wieder zusammen. In der Folgezeit gehörten etwa zweitausend Mitglieder dazu, und der Kreis kam regelmäßig zusammen. Dabei haben sie sich anfangs und dann auch wieder bei ihren letzten Treffen die Frage nach ihrer Schuld mit Blick auf die NS-Zeit gestellt und diskutiert. Nach über fünfzig Jahren trafen sich etwa zweihundertfünfzig „Freideutsche“ noch einmal, und zwar am Ort der Gründung, um den Kreis aufzulösen und Abschied zu nehmen.

Die Freideutschen haben – innerhalb ihrer Generation, mit der sie durch den „altersspezifischen Erfahrungszusammenhang“ verbunden waren – eine „Generationseinheit“ gebildet, in der sie sich „bewusst zusammengeschlossen hatten, um als solche ‚Einheit‘ Antworten auf die sie umgebenden gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen zu formulieren bzw. entsprechende generationelle Aktivitäten zu begründen.“

Kohut untersucht, wie sich eine solche gemeinsame Basis auf die Erfahrungsgeschichte der Gruppe ausgewirkt hat. Dabei konnte er auf zweiundsechzig lebensgeschichtliche Interviews mit Freideutschen zurückgreifen, die in den Neunzigerjahren an der Universität Siegen für ein Forschungsprojekt

„Die Freideutschen: Seniorenkreise aus jugendbewegter Wurzel“ geführt worden waren.

Kohut stellt Gemeinsamkeiten der einzelnen Erzählungen fest und montiert diese – nachvollziehbar durch Vergleich mit den abgedruckten Original-Interviews – in sechs „Kollektivbiografien“ zusammen. Ein interessanter Ansatz, der neugierig macht.

GMP – nach dem Vorwort von Jürgen Reulecke und Dorothee Wierling

*



Leona Riemann, **Hunsrück**, Band 1, Erzählungen und Recherchen von Leben und Leiden auf dem Hunsrück, Gödenroth (Verlag Hunsrück) 2017, 202 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-00-056414-7, 15 Euro

Leona Riemanns erstes Buch und ist im Juli im Selbstverlag erschienen.

„... Ihre Geschichten zeigen Existenzen an den Wendepunkten ihres Lebens, an dem Punkt, an denen die Weichen des Schicksals gestellt werden. Die sieben Beiträge des rund zweihundert Seiten starken Buches sind chronologisch nach ihrer Handlungszeit geordnet. [...]



Das Buch beleuchtet vor allem die düsteren Seiten des Lebens auf dem Hunsrück, holt Vergessenes, Verschwienes und Verdrängtes hervor und beschreibt dabei eindringlich und mit großem erzählerischem Talent auch die Verhältnisse der kleinen Leute...“

Aus der Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 5. Oktober 2017, S. 14, jst/ces

Näheres siehe www.leona-riemann.de/das-letzte/

*

Fritz Schmidt – fouché (Hg.): **Oss Kröher 90 Jahre**, Nr. 15 der Schriftenreihe des Mindener Kreises, 96148 Baunach (Spurbuchverlag) 2017, 149 Seiten, ISBN 978-3-88778-514-7

Dieses Heft widmet der Mindener Kreis seinem Mitglied Oss Kröher zum neunzigsten Geburtstag. (Dazu siehe auch Seite 12ff.)

Aus den Klappentext: „Es startet mit einer Widmung von **Jürgen Reulecke**, in der er – ausgehend vom „Daimon“ aus Goethes „Urworten orphisch“ – fünf „wachsende Ringe“ in Oskar Kröhers langem Leben, beginnend mit dem 17. September 1927, aufzeigt. – Anschließend hält **Eckard Holler** eine Lobrede auf den Jubilar. – Daran schließt **Fritz Schmidt** an mit Ausführungen über den „Sänger und Connaisseur“. – Der Verlauf des langen Lebens von Oss wird sodann beschrieben von **Eberhard Schürmann**, der den Schwerpunkt der Darstellung auf die familiäre Herkunft von Oss sowie seine Jugend und die Erlebnisse in Kriegs- und Nachkriegszeiten legt. – **Helmut König**, der ausgewiesene Experte des bündischen Gesangs, rezensiert dann die Gesamtausgabe der von Hein & Oss besungenen siebzehn CDs. – **Klaus Hinkel**, ein Weggefährte von Oss' Jugendzeit in Pirmasens und Begründer des Spur-

buchverlags, gewährt einen kurzen Rückblick auf vergangene Zeiten, und anschließend kommen Mitglieder des **Maulbronner Kreises** sowie verschiedene frühere und jetzige Laudatoren der Sangeskunst von Hein & Oss zu Wort. – Abschließend wird ein neuer Beitrag des **Naturschützers Oskar Kröher** über den Uhu aus der „Pirmasenser Zeitung“ vom April 2017 nachgedruckt. Zahlreiche Fotos und Illustrationen runden das so entstandene vielschichtige Bild des Jubilars ab.“

*

MK-Hefte 1 bis 10 – Nachdruck verfügbar

Die zwischen 2010 und 2014 erschienenen zehn Hefte der Schriftenreihe in Verbindung mit dem Mindener Kreis sind wieder vollständig auf Lager und können bestellt werden. Für den vollständigen Satz der zehn Hefte gilt bis 31.12.17 ein Sonderpreis von 60.- Euro.

Bestelladresse:
eckard.holler@t-online.de

Es geht in diesen Heften um die Dokumentation der Jungenschaftsszene nach 1945 in verschiedenen Regionen Westdeutschlands (u.a. Nürnberg, Aachen, Lüneburg, Karlsruhe, Heidelberg, Minden, Hannover, Bergisches Land, Nord- und Ostseeküste (Kuttercrew), Augsburg/Bobingen) aus der Sicht der ehemaligen Beteiligten. Neue Forschungsergebnisse enthält das Heft über tusks KPD-Mitgliedschaft und die jungenschaftliche Linke. Erstmals wird die Untersuchung der Sexualmoral der Jugendbewegung von 1936 von Fritz Jungmann (Pseudonym Franz Borkenau) nachgedruckt, ebenfalls erstmals Walter Benjamins Kritik am Meißner-Fest von 1913 und sein

„Abschiedsbrief“ an Gustav Wyneken. Thematische Hefte widmeten sich der Mongolei, dem Naturverhältnis und dem hundertjährigen Meißner-Jubiläum 2013.

Eckard Holler

*

Termin:

27. – 29. Oktober 2017 Burg Ludwigstein: Archivtagung mit dem Thema „Die deutsche Jugendbewegung. Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945“

Anfragen und Anmeldungen:

Archiv der deutschen Jugendbewegung

Burg Ludwigstein

37214 Witzenhausen

Tel. 05542-501720

archiv@burgludwigstein.de



KÖPFCHEN-Abo

An

Gisela Möller-Pantleon

Klugestraße 2 b

70197 Stuttgart

Tel. 0711-634230

koepfchen@burg-waldeck.de

Klar, das *KÖPFCHEN* brauche ich, also Abo ab Heft __/20__

Vorname, Name _____

Straße _____

PLZ, Ort / PLZ, Postfach: _____

Das *KÖPFCHEN* erscheint viermal im Jahr. Das Jahres-Abo kostet
20,00 Euro.

Überweisungen für das Abo auf das Konto der ABW:

Stichwort: *KÖPFCHEN*-Abo, Kreissparkasse Rhein-Hunsrück,

IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43



Fritz Frey

Der ehemalige Verbands- und Stadtbürgermeister von Kastellaun, Fritz Frey, ist im Alter von 75 Jahren plötzlich verstorben.

Zu den ungewöhnlichen Leistungen, die er in seiner insgesamt zwanzigjährigen Amtszeit (von 1989 bis 2009) – nachzulesen auf www.kastellaun.de – für Verbandsgemeinde und Stadt Kastellaun erbracht hat, ist auch zu zählen, dass er der ABW und ihren Plänen zum Ausbau des Geländes zu einer lebendigen Jugendtagungsstätte wohlwollend gegenüber stand. So geht z. B. die Idee, ein Verwalterhaus an der jetzigen Stelle zu bauen, auf seine Anregung zurück.

Fritz Frey ist für sein innovatives Wirken mit vielen Auszeichnungen geehrt worden. Die ABW sollte ihm posthum ein Waldeck-Vögelchen widmen.

GMP



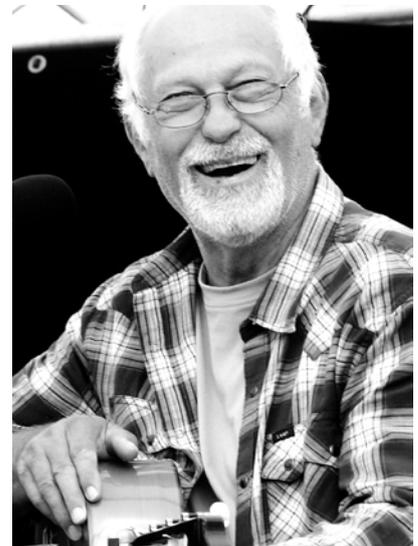
Auf zünftiger Sitzgelegenheit: VBM Fritz Frey (rechts) am Tag der Architektur 2006 bei der Besichtigung des Waldecker Stroballenhauses – Foto: Rebekka Boos



Geheimtipp für den Weihnachtsmann:

Jürgen von der Lippe und Klaus De Rottwinkel: **Kerzlein**. Ein Hörbuch, das Sie sich schenken können, Random House, ISBN 978-3-8371-1688-5

Jürgen von der Lippe und Klaus De Rottwinkel wollten ihren Beitrag zum Fest des Jahres leisten und haben dafür ein keineswegs zu Herzen gehendes



Black 2015 – Foto: Uller Koenig

Geschenkbuch verfasst. 24 Törchen werden auditiv geöffnet und hinter jedem steckt eine nicht ganz holde Weihnachtssüßigkeit. Black singt drei Weihnachtslieder gemeinsam mit Jürgen von der Lippe. www.der-black.de

Oder auch: **Der Black singt**, bei contraermusik.de: Art.Nr.1CD2014001-2



Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.
Verwaltungsrat
Burg Waldeck
56290 Dorweiler

Antrag auf Mitgliedschaft in der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., Burg Waldeck, 56290 Dorweiler (ABW) und möchte Mitglied werden.

Name: _____ Geburtsdatum: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ Mobil: _____

Fax: _____ E-Mail: _____

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den ABW-Mitgliedern:

1. _____ 2. _____

Für die Arbeit in der ABW habe ich folgende Anregungen/besondere Interessen:

Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen.

Ich zahle den ordentlichen Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro.

Ich bin unter 25 und zahle gemäß ABW-Beitragsordnung den ermäßigten Jahresbeitrag von 60 Euro.

Ich beantrage eine Ermäßigung auf _____ Euro, weil _____

Hiermit ermächtige ich die ABW widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag von jährlich _____ Euro von meinem

Konto _____ BLZ _____

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

durch Lastschrift einzuziehen.

Der Aufnahmeantrag ist an den Verwaltungsrat der ABW zu richten. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung (derzeit im März eines jeden Jahres). Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.

Ort und Datum _____

Unterschrift _____



HINTER **K**ÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Sa, 28. Okt 2017	Jour fixe mit Reiner Engelmann – siehe <i>KÖPFCHEN</i> 3/2017, Seite 6
Fr, 17. – So, 19.11. 2017	17. A-cappella-Workshop mit Helmut Alba siehe www.burg-waldeck.de
Sa, 27. Januar 2018	Jour fixe
Sa, 10. März 2018	Vorabend MV: Lieder von Tobias Thiele – siehe Seite 3
So, 11. März 2018	Jahres-Mitgliederversammlung der ABW – siehe Seite 3
Karwoche: Fr, 23. März 2018– So, 1. April 2018	SpringFire: „Korfu goes Waldeck“ – siehe Seite 4
Karfreitag/Karsamstag: 30.–31. März 2018	Osterseminar zum Thema „Die Rolle der Deutschen Wehrmacht in Griechenland“
Pfingsten: Fr, 18. – So, 20. Mai 2018	Liederfest Waldeck 2018
Sa 26. Mai 2018	Jour fixe
Sa, 28. Juli 2018	Jour fixe
Fr, 17.–Sa, 18. August 2018	Waldeck-Freakquenz
Sa, 8. September 2018	19. Peter-Rohland-Singewettstreit 2017
Sa, 29. September	Jour fixe

Die **Jours fixes** finden jeweils am letzten Wochenende jedes ungeraden Monats statt, und zwar im Mohrihaus. Das jeweils aktuelle Thema wird auf www.burg-waldeck.de bekannt gegeben.

Zur besseren Planung bitte Anmeldungen zum Essen jeweils mindestens zwei Tage im Voraus per Mail an: babusch@burg-waldeck.de

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62 79 97

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren. Abo-Bestellung bitte an die Redaktion

Überweisung an:

KSK Rhein–Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun, IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43 BIC MALADE51SIM

Redaktion:

Gisela Möller–Pantleon („GMP“), Klugestraße 2 b, 70197 Stuttgart Tel. 07 11 / 63 42 30 E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA
Königstraße 17, 41564 Kaarst, Tel. 0 21 31 / 52 51 53 - 0 Fax 0 21 31 / 52 51 53 - 60 gbsb@gsbxmedia.com www.gsbxmedia.com

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst in digitaler Form an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90
IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.